

Fotohonorare oft weit unter Mindestlohn

Demokratietraining – ein SZ-Versuch

Der neue BJV-Geschäftsführer im Gespräch

Jetzt beantragen: Presseausweis 2018

www.bjv.de / www.djv.de

Frau im Spiegel

Journalistinnen heute – zwischen Macho und Mieze



Pressestellen A bis Z im BJVreport

Ab Seite 17 finden Sie die Einträge von Pressestellen aus den Bereichen Bildung/Wissenschaft (BW), Messen/Ausstellungen (MA), Finanzen (F), Versicherungen (V), Energie (E), Verkehr (VK), Unternehmen (U), Kammern (K), Verbände (VB), Soziales/Kirche (SK):

A

AFAG Messen und Ausstellungen (MA)
AOK Bayern (V)
AUDI (U)

B/C

Bauindustrie Bayern/
Bayerischer Bauindustrieverband (VB)
Bayerische Landesärztekammer (K)
Bayerische Landeszahnärztekammer (K)
Bayerischer Gemeindetag (VB)
Bayerischer Jagdverband (VB)
Bayerngas (E)
Bayernhafen Gruppe (VK)
Bayernwerk (E)
BayWa (U)
bbw Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (BW)
Bischöfliche Aktion Adveniat (SK)
BMW Group (U)

D

DIEHL Diehl Stiftung (U)
DRÄXLMAIER Group (U)

E

Erdgas Schwaben (E)
E-T-A Elektrotechnische Apparate (U)

F

Flughafen München (VK)
Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS (BW)

G/H

GVB Genossenschaftsverband Bayern (F)
Hanns-Seidel-Stiftung (BW)

I/J/K

Interhyp Gruppe (F)

L/M

LEONI (U)
LEW Lechwerke (E)
LMU Ludwig-Maximilians-Universität München (BW)

N

N-ERGIE (E)
NÜRNBERGER Versicherungsgruppe (V)
NürnbergMesse (MA)

O/P/R

OMV Deutschland (U)

S

Sparkassenverband Bayern (F)
StWN Städtische Werke Nürnberg (U)

Süddeutscher Verband reisender Schausteller und Handelsleute (VB)
swa Stadtwerke Augsburg Holding (E)

T/U

Thüga (E)
TÜV Rheinland (U)
TUM Technische Universität München (BW)

V

VAG Verkehrs-Aktiengesellschaft (VK)
VdK Bayern Sozialverband (SK)
Versicherungskammer Bayern (V)
VGN Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VK)

W

wbg Nürnberg Immobilien (U)

Dank auch den Sonderinserenten:

- Akademie der Bayerischen Presse
- Presse-Versorgung (Versorgungswerk der Presse)
- JhJ – Journalisten helfen Journalisten



Kontaktbörse „Pressestellen“

Die Rubrik „Pressestellen“ im *BJVreport* ist ein gern genutzter „Treffpunkt“ für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1300,- EUR inkl. Gestaltung und zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6x jährlich**, jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter www.bjv.de • **Planung/Abwicklung:** Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81/29 99-477, Fax 091 81/29 99-479, robert.macher@mediasued.de



Michaela Schneider
Leitende Redakteurin
Foto: Günter Schneider

Frauenpower versus Verlagsstrukturen

Keine einzige Frau steht an der obersten Redaktionsspitze einer bayerischen Regionalzeitung. Bis in den Sommer gab es immerhin mit Christina Knorz beim *Nordbayerischen Kurier* eine Chefredakteurin. Den Posten entzog man ihr, seit 1. Oktober ist sie ganz freigestellt. Über Chancengleichheit wird im Rundfunk viel geredet – und in Printmedien nicht weniger geschrieben. Blickt man allerdings in die Chefetagen der Verlage, bleibt kaum mehr, als jede Menge Armutszeugnisse auszustellen. Die gute Nachricht: Es gibt etliche spannende Kolleginnen, wie wir in zwölf Kurzporträts exemplarisch zeigen. Wir lassen engagierte Pressefotografinnen zu Wort kommen und schauen auf mutige Journalistinnen in Krisenregionen. Wir sind guter Dinge: Bei so viel Frauenpower muss es früher oder später gelingen, verkrustete Verlagsstrukturen aufzubrechen. **Ab Seite 8**

Mancher freie Kollege kann kaum mehr von der Fotografie leben. Ein Stück weit sind Kollegen hier selbst gefordert – etwa, indem sie die Komfortzone verlassen und mit Verlagen selbstbewusst verhandeln. **Ab Seite 6**

Der BJV hat mit Dennis Amour einen neuen Geschäftsführer. Im Interview erzählt er unter anderem, wie er junge Journalisten von einer Verbandsmitgliedschaft überzeugen will. **Ab Seite 32**

Die „Wertschätzer“ vom *Obermain-Tagblatt* sind wieder auf Arbeitskampf-Tour, diesmal in Augsburg. **Seite 31**

Unser Titelbild

Jaja, die Klischees ... Da mischt in der ZDF-Serie „Zarah – Wilde Jahre“ eine Journalistin in den 70er Jahren ein Wochenmagazin als Chefredakteurin auf, kämpft für Gleichberechtigung – und gleichzeitig werden beim Blick auf die Karrierefrau sämtliche Vorurteile bedient. Auch die Würzburger Fotografin Patty Varasano zeigt auf dem Cover des *BJV-report* mit einer Machojournalistin in Männerkleidung und einer sexy Reportermeize zwei Stereotype. Doch Varasano fragt sich: Braucht es das ein oder andere wirklich? Nein! Auf **Seite 8** lässt sie die Journalistin deshalb sie selbst sein und sich selbstbewusst auf die eigenen Stärken besinnen. Sie selbst liebt das Leben, das Nah-dran-sein-am-Menschen, das Licht und Schäfchenwolken, das genaue Hinschauen beim Momente-Einfangen, sagt Patty Varasano. Die Würzburgerin ist gelernte Redakteurin. Ihr Volontariat machte sie bei der *Main-Post*. 2013 und 2015 gewann sie den ersten Preis beim Wettbewerb Pressefoto Unterfranken des BJV in der Kategorie „Preis der Stadt Würzburg“, 2016 in der Kategorie „Sport“.



Patty Varasano
Foto: Volker Danzer

Kaleidoskop

- 4 Medienköpfe
- 5 Social Media auf Papier

Verband

- 6 **Abgesang auf den Bildjournalismus?**
Fotohonorare häufig weit unter dem Mindestlohn

Titel

- 8 **„Strukturen sind gegen uns“**
Immer noch kaum Medienfrauen in den Chefetagen
- 11 **Erfolg im Dutzend**
Zwölf Journalistinnen im Porträt
- 14 **Rau, aber reizvoll**
Aus dem Berufsleben vier bayerischer Pressefotografinnen
- 16 **Von Frauen, die nicht schweigen**
Arbeit in Krisenregionen unter oft extremen Bedingungen
- 17 **Pressestellen**

Medienszene

- 23 **„Polizei muss Grundrechte von Journalisten achten“**
- 24 **Lasst uns streiten: Democracy Lab der SZ**

Verband

- 25 **Sie haben die Wahl**
Auf ein Wort mit Michael Busch
- 26 **Aus dem Verbandsleben**
- 28 **„Auf Augenhöhe mitmischen“**
Ein Gespräch mit dem neuen BJV-Geschäftsführer Dennis Amour
- 30 **Ein Stichwort treibt ein Feature an**
Serie Innenleben: Wettbewerb „Pressefoto Bayern“
- 31 **„Gallier“ klärten Augsburger auf**
- 32 **Zurückhaltung im Sinne des BJV**
- 33 **Antrag Presseausweis 2018**

Service

- 34 **Recht**
Wie man sich gegen Pannen wie beim G-20-Gipfel wehren kann
- 35 **Rezensionen**
- 36 **Technik**
Sprachsteuerung: Möglichkeiten und Grenzen
- 38 **Termine**

Zur Person

- 39 **Jubilare, Impressum**
- 40 **Nachrufe**

Sagen Sie mal ...

- 41 **„Manchmal wäre ich gerne ein alter Sack“**
Zeit-Frau Vanessa Vu betreibt einen feministischen Podcast



Ivo Knahn (@IvoKnahn) ist bei der Mediengruppe Main-Post zu einem von fünf Stellvertretern von Chefredakteur **Michael Reinhard** befördert worden. In dieser Position soll der 41-Jährige neue redaktionelle Produkte entwickeln und sich um die Lokalredaktionen kümmern. Knahn volontierte bei der *Main-Post*, arbeitete als Lokalredakteur und sammelte Magazinerfahrung (*Die Neun*). Zuletzt war er als Transformationsmanager zuständig für Strukturveränderungen in der Redaktion.

Jörg Sadrozinski (@jsadro), bis Juni Leiter der Deutschen Journalistenschule, arbeitet jetzt im Leitungsgremium der Reporterfabrik von *Spiegel*-Veteran Cordt Schnibben und Correctiv-Gründer David Schraven. Seine Aufgabe in der neuen Online-Journalistenschule: das Medienkompetenzprojekt „Journalismus für Schulen“ leiten.



Rieke C. Harmsen (@Rieke-Harmsen) ist seit Juni Online-Chefredakteurin des Evangelischen Presseverbands für Bayern (EPV) und verantwortet alle digitalen Projekte des kirchlichen Medienhauses (*Sonntagsblatt.de*). Die Medienkauffrau und Kunsthistorikerin war zuletzt Bezirksredakteurin für München und Oberbayern bei der Nachrichtenagentur epd.

Volker Herres (@Volker_Herres), seit 2008 Programmdirektor der *ARD*, darf seinen Job mit Sitz in München bis 2021 behalten. Allerdings haben die *ARD*-Inten-



Der Top-Moderator und das Top-Model: Beim Deutschen Radiopreis in der Elbphilharmonie posierten **Wolfgang Leikermoser** (53) und Toni Garrn (25) gemeinsam vor der Kamera; sie als seine Laudatorin, er als Preisträger in der Kategorie „Beste Moderation“. Denn Bayern wird nach Jurymeinung mit „Leiki“, wie ihn die Fans von *Antenne Bayern* liebken, vom besten Moderator Deutschlands geweckt. 1988 stieß der Radio-Profi mit österreichischen Wurzeln zur *Antenne*. Mit jeder „Guten Morgen Bayern“-Ausgabe erreicht er dreieinhalb Millionen Hörer, und das, so die Jury, mit Moderationen auf „beständig hohem Niveau“, „nie langweilig, anbiedernd oder gar unverschämt“.

Foto: Deutscher Radiopreis/Morris Mac Matzen

danten seinen Vertrag, anders als in der Vergangenheit, nicht um fünf, sondern nur um drei Jahre verlängert.

Björn Beinbauer und **Michael Gerhäuser** (@gerhaeuser) sind die neue Doppelspitze von *Sportdeutschland.tv*. Der Online-Sportsender, gerade von Köln nach Unterföhring gezogen, ist ein Jointventure von *ProSiebenSat.1* und dem Deutschen Olympischen Sportbund.



Bettina Schön wird ab 2018 das *ARD*-„Mittagsmagazin“ leiten, das dann nicht mehr vom *BR*, sondern vom *RBB* in Berlin verantwortet wird. Die 41-Jährige *BR*-Journalistin ist seit 2013 als Vize-Redaktionsleiterin für das „MiMa“ tätig. Wer als „MiMa“-Moderator/-in auf **Hansi Fischer** folgt, stand bis Redaktionsschluss nicht fest.



Gordon Harms ist seit Oktober neuer Musikchef von *Antenne Bayern*. Der 46-Jährige kommt von den öffentlich-rechtlichen Wellen *NDR 2* und *NDR Blue*. Unterstützung bekommt er von seinen Stellvertretern **Tarik Ahmadi** und **Steve Brembach**.

Ulrich Wilhelm übernimmt als *BR*-Intendant 2018 zusätzlich das Amt des *ARD*-Vorsitzenden. Er folgt turnusgemäß auf Karola Wille vom *MDR*. Der *BR* hatte den Vorsitz zuletzt 2005/2006 inne. Wilhelm ist seit 2011 Intendant des *BR*.

Stefan Plöching (@ploechinger), seit 2010 Digital-Chef bei der *Süddeutschen*, kehrt zum *Spiegel* zurück und wird dort Leiter Produktentwicklung für die gesamte Gruppe. Der 41-Jährige war bereits bei *Spiegel Online* als Chef vom Dienst, Textchef und ge-

schaftsführender Redakteur tätig. Seinen neu geschaffenen Posten in Hamburg tritt Plöching Anfang 2018 an.

Birgitta Kaßbeckert und **Johannes Honsell** sind für ihren Film „Checker Tobi. Der Leben- und Sterben-Check“ mit dem Robert-Geisendörfer-Preis ausgezeichnet worden. Die Sendung aus der Reportagerihe „Checker Tobi“ (*BR/ARD*) konfrontiert Kinder auf feinfühlig und berührende Weise mit dem Thema Sterben, befand die Jury.

Sebastian Matthes (@smatthes), Gründungschefredakteur der deutschen *Huffington Post*, wechselt Anfang 2018 von München in die *Handelsblatt*-Chefredaktion nach Düsseldorf als Stellvertreter von **Sven Afhüppe**. Er soll die digitalen Angebote der Wirtschaftszeitung weiterentwickeln. Matthes, 40, bringt Erfahrung aus seiner Zeit bei der *WirtschaftsWoche* mit ein.

Jörg Allgäuer (@JEAllg), zuletzt Pressesprecher von *Sky*, spricht jetzt für den Rückversicherer Munich Re. Der gebürtige New Yorker, 51, hat in seiner Karriere bereits mehrfach zwischen der Medien- und der Finanzbranche gewechselt.



Vera Rockel verantwortet seit September die Unternehmens- und Programmkommunikation des Pay-TV-Anbieters NBC Universal in München (*13th Street*). Die studierte Kulturwissenschaftlerin soll die Pressearbeit bei NBCU, wo das Personal zuletzt häufig wechselte, bis Jahresende neu ausrichten und das Team erweitern.

Senta Krasser

Fotos: rbb/Oliver Ziehe, Angie Wolf, Christian Topp, Gert Krautbauer, Antenne Bayern

Vom digitalen Desinteresse und Fake-Champions

Die Bundestagswahl ist vorbei – und was digitale Dinge betrifft, war das Drumherum wenig aufregend. Das ist auch mitunter ganz gut so: Prognosen, die unter anderem davor warnten, die Wahlergebnisse könnten gefälscht werden, traten – zumindest bis Redaktionsschluss – nicht ein. Auch nachträglich noch lesenswert: „Die Bundestagswahl kann manipuliert werden“ von Kai Biermann (@kaibiermann) und Holger Stark (@holger_stark) bei *Zeit Online* (@zeitonline_dig): bjvlink.de/wahlsoftware.

„Wir checken Fakten“

Ebenso ausgeblieben sind die „konzertierten digitalen Wahlkampfmanipulationen (...) aus dem Kreml oder dem AfD-Hauptquartier“, wie Laura Lucas (@Lcs-Who) in einem Beitrag für die Initiative Fearless Democracy (@FearlessDemDE, fearlessdemocracy.org) bei *Übermedien* schreibt: bjvlink.de/russen-bots. Positiv fiel online immer wieder der #faktenfuchs („Wir checken Fakten und verifizieren“) des Bayerischen Rundfunks (@br24, bjvlink.de/faktenfuchs) auf: Neben aktuellen Analysen etwa zum Wahlkampf auf Twitter gibt es dort auch grundlegende Informationen für die Nutzer wie „Drei Tipps, wie Ihr Fake News erkennen könnt“. Im Hinblick auf die Landtagswahl im Herbst 2018 könnte sich dieses ressortübergreifende und oftmals datenjournalistisch betriebene Angebot weiter etablieren.

Apropos Datenjournalismus: Es muss ja nicht immer hochkompliziert und aufwändig sein: Ganz schlicht fragt etwa *Zeit Online* seit März seine Leser: „Wie geht es uns?“ „Wir wollen besser verstehen, wie es Ihnen, den Leser/-in-



Viel falsch: VICE-Analyse zu Falschmeldungen.

Screenshot: Thomas Mrazek, Grafik: Illustration VICE, Julia Weber, vonjott.com

nen von *Zeit Online*, geht. Deshalb fragen wir Sie täglich nach Ihrer Stimmung.“ Am Sonntag, 24. September, gab es kurz nach 18 Uhr das größte Stimmungstief seit März. Eine kleine, aber feine Mitmachoption der Berliner Online-Redaktion: bjvlink.de/stimmungskurven.

Und noch zwei letzte Anmerkungen zur Bundestagswahl: Netzpolitik und Digitalisierung spielten keine Rolle! Welche Themen wichtig gewesen wären und welche Positionen die Parteien vertreten, dokumentiert das Netzmagazin *Golem* übersichtlich und manchmal auch angemessen polemisch: „Dreitagebart first, Inhalte second“, wird etwa die Haltung der „Bürgerrechtspartei“ FDP beschrieben: bjvlink.de/netzpolitik17.

Auf Löschungen schauen

Auch über das seit 1. Oktober geltende Netzdurchsetzungsgesetz (NetzDG) gab es im Wahlkampf keine Debatten. Plattformbetreiber müssen jetzt Beleidigungen, Schmähungen, Volksverhetzungen und Drohungen löschen, um Geldstrafen zu vermeiden. Der DJV hatte kritisiert, dass künftig Privatunternehmen wie *Facebook* die Grenzen der Meinungsfreiheit im Netz willkürlich festlegen könnten. Er ruft Journalisten und Medien auf, alle Löschungen ihrer Postings in sozialen Medien zu dokumentieren: bjvlink.de/netzdg.


Und Falschmeldungen haben dauerhaft eine gute Konjunktur. Medienhäuser werben ja gerne damit, dass sie keine Fake News verbreiten. Das Lifestyle- und Jugendmagazin *VICE* (@Vice_Germany) schreckte einen indes kürzlich mit der Recherche „Welche deutsche Nachrichtenseite verbreitet die meisten Falschmeldungen auf Facebook?“ auf. In der IT-Rubrik *Motherboard* (@Motherboard_De) veröffentlichte es eine Analyse von acht verschiedenen deutschsprachigen Online-Nachrichtenmedien mit „großer Reichweite“. Über einen Zeitraum von sechs aufeinanderfolgenden Tagen wurden rund 2100 *Facebook*-Posts in einer Woche gespeichert und inhaltlich vorsortiert, beschreibt Autorin Theresa Locker (@ok_but_why) ihr Vorgehen. Als irreführend oder falsch identifizierte sie dabei 44 Prozent der Postings der *Huffington Post* und immerhin 15 Prozent bei *Focus Online*. Im Ranking der „Champions der Desinformation“ belegen die beiden Burda-Angebote den zweiten und fünften Platz, „Fake-Champion“ ist das russische Sputnik Deutschland (de.sputniknews.com) mit 47 Prozent.

Am besten schnitt von den acht untersuchten Medien *Spiegel Online* ab, von 233 untersuchten Postings war keines zu beanstanden. Pikant, aber selbstkritisch, dass acht Prozent der *VICE*-Postings nicht ganz koscher waren. Über Auswahl der Medien, Methodik und Schlussfolgerungen von Lockers Analyse kann man streiten, doch auch unter anderen Konstellationen wäre wohl ein mitunter für den professionellen Journalismus blamables Ergebnis zustande gekommen: bjvlink.de/fake-champions.

Wahrheit: nichts Relatives

Sehr lesenswert ist der Kommentar des Medienjournalisten Stefan Niggemeier (@niggi) zu dieser Untersuchung, er endet mit diesen Worten: „Man weiß als Journalist oft nicht, was die ‚Wahrheit‘ ist, aber man kann anerkennen, dass es sie gibt und sie nichts Relatives ist: Man kann versuchen, ihr so nahe wie möglich zu kommen. Und man kann anerkennen, dass Kategorien wie ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ klare Kategorien sind und keine subjektiven Labels.“ (bjvlink.de/wahrheit).

Gezwitschert

Die Klammern hinter einigen  Namen sind die Twitter-Adressen der Kollegen beziehungsweise Medien. Bereits über 4500 Nutzer folgen übrigens dem BJV bei Twitter: @bjvde.

Der BJV ist zudem täglich für Sie im Netz: bjv.de, facebook.com/bjvde und am Freitag bjv.de/newsletter.

Der Autor

Thomas Mrazek (@tmrazek) arbeitet als freier Journalist in München und betreut die Netzaktivitäten des BJV; thomas-mrazek.de.

Foto: Günter Distler



Abgesang auf den Bildjournalismus?

Honorare bewegen sich häufig weit unter dem Mindestlohn, freie Kollegen können kaum mehr von der Fotografie leben

Von *Michaela Schneider*

Thomas Geiger malt ein düsteres Bild: „Den klassischen Bildjournalisten wird es nicht mehr lange geben“, vermutet der Vorsitzende der Fachgruppe Bildjournalisten im BJV. Weil sich Honorare häufig weit unter dem Mindestlohn bewegen, die Zeitungen an freie Fotografen zahlen. Weil ganze Arbeitsfelder wegfallen. Weil der Markt überschwemmt wird mit Billigmaterial. Weil im Digitalzeitalter schon Amateurfotografen passable Bilderergebnisse erreichen können. Weil Redaktionen mit Buy-Out-Fotografen sämtliche Nutzungsrechte einkassieren wollen.

Was Redaktionen dabei gerne zu vergessen scheinen: Es geht bei einer Zeitung nicht darum, ein halbwegs „schönes Bild“ zu drucken. Ein gutes Pressefoto zeichnet sich dadurch aus, dass es – wie ein guter Artikel – eine Geschichte erzählt. Es dokumentiert den Lebensalltag der Menschen, beleuchtet Ereignisse oder analysiert das Weltgeschehen. Nicht von ungefähr lautet die offizielle Berufsbezeichnung Fotojournalist und nicht Pressefotograf. Dieses Handwerk braucht

Profiwissen – und hat seinen Preis. Aber wo liegt dieser?

Zunächst einmal: Es gibt sie, die Honorarvorgaben, an denen sich freie Fotojournalisten orientieren können. Der Jurist Dennis Amour, Geschäftsführer des BJV, verweist hier als Erstes auf die „Vergütungsregeln für hauptberufliche Journalisten/-innen an Tageszeitungen“. Die Vereinbarung zwischen Journalistenverbänden und dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) beinhaltet nicht nur Angaben zu verbindlichen Mindesthonoraren für Text-, sondern auch für Bildbeiträge. Diese sind abhängig von Auflage, Abdruckgröße sowie Erst- und Zweitdruckrecht und bewegen sich beim Erstdruck zwischen 19,50 und 75,50 Euro.

BJV: „Kündigung der Vergütungsregeln unwirksam“

Zwar hat der BDZV die Vergütungsregeln zum 1. März gekündigt, nachdem der Gesetzgeber das Verbandsklagerecht beschlossen hatte. Doch Amour betont: Der BJV hält die

Kündigung für unwirksam und vertritt die Ansicht, dass die gemeinsamen Vergütungsregeln weiter durchgesetzt werden können. Und selbst, wenn dies nicht der Fall sein sollte, geht der Jurist davon aus, dass sich Gerichte daran orientieren werden, wenn es um die Festlegung angemessener Honorare geht.

Auch in den Richtlinien der Mittelstandsgemeinschaft Foto-Marketing (mfm) finden sich laut Amour Honorarvorgaben für Bildbeiträge in redaktionellen wie aber auch werblichen Medien. Die Honorare für Fotonutzungen in Deutschland werden hier jährlich neu ermittelt. In einer gut 100-seitigen Broschüre wird eine sehr differenzierte und umfangreiche Übersicht der marktüblichen Vergütungen für Bildnutzungsrechte geliefert – nicht nur bezogen auf Fotojournalismus. Gegenüber der Vorjahres-Übersicht sind die Honorare für die reinen Print-Rechte 2017 übrigens um rund fünf Prozent gesunken.

Allerdings: Gesetzliche Vorgaben sind weder die Vergütungsregeln noch die mfm-Richtlinien, aber die Honorare gelten als angemessen, falls es zum Rechtsstreit kommt. „Das heißt aber auch: Nach oben kann der Fotograf jederzeit das verlangen, was er üblicherweise für seine Bilder bekommt“, betont Amour. Übrigens auch wenn es etwa wegen Urheberrechtsverletzungen zur gerichtlichen Auseinandersetzung kommt.

Doch hier noch einmal einen Schritt zurück. Immer häufiger kommt es vor, dass Fotografen in den Weiten des Internets eigenes Bildmaterial entdecken, das so nie weitergereicht, so nie honoriert wurde. Amour empfiehlt, die Urheberrechtsverletzung im ersten Schritt zu dokumentieren, zum Beispiel mit einem Screenshot der Website. „Ruhe bewahren und bei der Rechtsberatung des BJV anrufen“, lautet sein nächster Tipp. Gemeinsam kann dann das weitere Vorgehen beraten werden. Bei Urheberrechtsverletzungen bestehen Ansprüche auf Unterlassung der Veröffentlichung, auf Auskunft darüber, wie lange das Bild schon veröffentlicht ist, wie man das Ver-



Leserfotos kosten Zeitungen nichts, bei Stock-Foto-Agenturen gibt es Bildmaterial für wenige Cent. Und auch die neuen Kriterien der Google-Bildersuche machen Pressefotografen das Leben schwer.

Foto: Michaela Schneider

vielfältigungsstück erlangt hat – und schließlich auf Schadensersatz. Dessen Höhe hängt dann von der Nutzungsdauer und den üblichen Honoraren des Fotografen ab. Denkbar ist auch eine nachträgliche Lizenzierung.

„Bei einem Vertrag geht es nicht ums Knechten“

Ein großes Problem der Branche sind längst Buy-Out-Verträge, wie sie Redaktionen Text- wie Fotojournalisten immer wieder vorlegen. Fachgruppenvorsitzender Geiger warnt vor einer vorschnellen Unterschrift. „Ein Vertrag ist immer Verhandlung“, sagt er. Dabei gehe es nicht ums Knechten, sondern darum, einen gemeinsamen Nenner zu finden, mit dem beide Seiten zufrieden sind. Auch Amour warnt: „Der zielgerichtete Blick aufs Honorar verblendet manchmal die Gefahren, die im Umfang der Einräumung der Nutzungsrechte stecken.“ Der Fotograf sollte zum Beispiel hinterfragen: Werden einfache oder ausschließliche Nutzungsrechte vergeben? Gewähre ich Exklusivität nur vorübergehend? Wie sieht es aus mit Drittverwertungsrechten?

Woran aber liegt's, dass Fotohonorare in den Keller gefallen sind und sich etliche Verlage nicht an jenen Honorarsätzen orientieren, die als angemessen gelten? Geiger fallen viele Punkte ein. Verlage bedienen sich bei Stock-Agenturen wie Fotolia und zahlen hier nur Centbeträge pro Bild. Zeitungen füllen ganze Seiten mit Leserfotos. Weil das die Leserblattbindung fördere, argumentiert manche Redaktion. Thomas Geiger kann da nur den Kopf schütteln. „Ehe die Tageszeitung einen Fotografen beauftragt, versucht sie ganz einfach immer erst, ein kostenloses Bild zu bekommen“, sagt er. Ganz egal ob Leserfoto, Presseagenturbild oder Bildmaterial der örtlichen Rettungskräfte.

Kostenloses Fotomaterial von Feuerwehren und Polizei

Deshalb befindet sich der BJV übrigens schon seit geraumer Zeit in Gesprächen mit Polizei und Feuerwehren. Deren Mitarbeiter haben heute bei der Unfallaufnahme oder beim Brandeinsatz in der Regel selbst eine Digitalkamera oder das Smartphone dabei. Nach dem Einsatz bieten sie den Redaktionen das Bildmaterial kostenlos an – inzwischen mancherorts sogar Bewegtbilder, wie Geiger weiß. Dass damit Arbeitsplätze für Bildjour-

nalisten wegfallen, ist den Einsatzkräften in der Regel kaum bewusst.

Und schließlich macht laut dem Vorsitzenden der Fachgruppe Bildjournalisten seit einigen Monaten Fotografen wie übrigens auch Redaktionen ein weiteres Thema zu schaffen: Seit 1. März 2017 zeigt Google in seiner Bildersuche Fotos in der vollen Auflösung der Zielseite. Eine Nennung des Urhebers oder der professionellen Bilddaten?

Fehlanzeige! Das heißt: Websites, die mit Fotos arbeiten, verzeichnen drastische Rückgänge bei den Besucherzahlen. Und bemerkbar machen kann sich das auch monetär, wenn ein Fotograf Anzeigen auf der eigenen Internetseite platziert und die Werbeeinnahmen entsprechend sinken. Fotoverbände sehen Urheberrechte verletzt, der Verband Freelans e.V. hat bereits Ende März Klage beim Landgericht Hamburg eingereicht.

Besser verhandeln – sechs Tipps

Christiane Krinner ist seit 25 Jahren selbstständige PR-Beraterin, arbeitet als zertifizierter Coach und als Trainerin. Bei den Coachings der Vorsitzenden der Fachgruppe Chancengleichheit im BJV liegt ein Schwerpunkt auf dem Thema „Verhandlungstraining für Frauen“. Sie selbst kennt Verhandlungstechniken von beiden Seiten des Schreibtisches – und gibt sechs Tipps für die Praxis.



Foto: Korbi Krinner

Die Komfortzone verlassen: „Der Kunde verhandelt sowieso nicht.“ „Die Redaktion kann nicht mehr zahlen, der Spielraum ist ausgereizt.“ „Wenn ich nachfrage, bekomme ich vielleicht keine Aufträge mehr“: Spricht Christiane Krinner im Coaching übers Thema Verhandeln, wird sie von Seminarteilnehmern häufig mit einer geballten Ladung an Bedenken konfrontiert. Wer mehr verdienen will, kommt jedoch nicht darum herum, die Komfortzone zu verlassen. Und meistens, so Krinner's Erfahrung, sind die Bedenken unbegründet. Etliche Redaktionen haben finanziellen Spielraum.

Vorbereitung ist die halbe Miete: Vor Verhandlungsgesprächen sollten freie Journalisten zunächst die eigenen Erfahrungen analysieren, sagt Krinner. Was ist gut gelaufen bei früheren Verhandlungen, wo hat es gehakt? Freiberufler müssen den Branchenwert sowie den Branchensatz kennen, ihren eigenen Wert kalkulieren und wissen, was sie erreichen wollen. Überlegen sollte man sich: Mit welchen Argumenten könnte der Verhandlungspartner einen konfrontieren? Auf die Aussage „bei uns wird nicht mehr gezahlt“ helfen laut Krinner oft schon Gegenfragen, zum Beispiel: „Warum halten Sie meine Forderung für unangemessen?“

Nicht nur aufs Honorar schauen: Wer verhandelt, sollte sich auch überlegen, welcher Zusatznutzen herauspringen könnte: etwa die Erstattung von Spesen, Paketlösungen, Folgeaufträge, Reputation oder die Möglichkeit zur Mehrfachverwertung.

Eigenlob stinkt nicht: „In Verhandlungen darf man sich ruhig auf die Schulter klopfen“, betont Christiane Krinner. Dazu gehört es, die eigene Position, den eigenen Wert zu kennen – und auch selbst zu würdigen. Zudem braucht es eine gute Präsenz, das heißt etwa: Freiberufler müssen Leistungen gut nachvollziehbar im Netz zeigen.

Die persönliche und die Sachebene trennen: In Verhandlungsgesprächen kann es passieren, dass man für seine Forderungen persönlich angegangen wird. „Dann sollte man versuchen, schlagfertig zu sein, auch schon zum Selbstschutz“, sagt Krinner und betont: Selbst darauf kann man sich vorbereiten, indem man vorab überlegt, mit welchen Angriffen man konfrontiert werden könnte. Gerade Frauen bekämen häufig gesagt: „Du siehst das viel zu emotional!“. Hier empfiehlt Krinner darzulegen, dass in bestimmten Bereichen Emotion durchaus eine Stärke sein kann. Und frau dennoch in der Lage sei, Situationen analytisch zu überblicken.

Den Mut haben, Nein zu sagen: „Keiner kann es sich leisten, ständig unter seinem minimalen Stundensatz zu arbeiten“, sagt Krinner. Dann sei es sinnvoller, die Zeit anders zu nutzen. Wer verhandelt, muss deshalb ein „Nein“ einkalkulieren, falls es zu keiner für beide Seiten akzeptablen Einigung kommt. Krinner beobachtet aber auch, dass es nur selten so weit komme. Und falls doch: aufstehen, Krone richten, weitermachen.

„Strukturen sind gegen uns“

Journalismus wird immer weiblicher. Blickt man in die Chefetagen, zeichnet sich ein anderes Bild. Familie und Karriere lassen sich nach wie vor schwer vereinbaren. Doch das ist nur einer der Gründe.

Von Michaela Schneider



Lange war Journalismus ein von Männern dominiertes Pflaster. Noch in den 70er Jahren war Frau in mancher Redaktion allein auf weiter Flur. Doch das ist Vergangenheit. An einigen Universitäten überwiegt in den Journalistik-Studiengängen inzwischen die Zahl der Studentinnen. Also alles gut aus Sicht der Gleichstellungsbeauftragten? Nein, denn blickt man in die Chefetagen, zeichnet sich ein anderes Bild. Von einer „desaströsen Situation“ spricht Rundfunkjournalistin Kathrin Buchner, Regionalsprecherin im Raum München des Vereins Pro Quote, beim Blick auf die Regionalzeitungen. Und kritische Stimmen mutmaßen auch, dass Journalismus vor allem weiblicher werde, weil die Branche mehr und mehr in den Niedriglohnsektor abdriftet.

Weg an die Spitze folgt genauem Muster

Christina Knorz stand bis in den Sommer bayernweit als einzige Frau an der Redaktionsspitze einer Regionalzeitung mit eigener Mantelredaktion. Das ist Vergangenheit – und zum 1. Oktober wurde die einstige Chefredakteurin des *Nordbayerischen Kuriers* ganz freigestellt. Noch im Frühjahr hatte sie via Videobotschaft dem Verein Pro Quote „Ihr herzlichstes Beileid“ zum fünften Geburtstag ausgerichtet. Sie befürchte, dass die Initiative noch viel älter werden müsse, bis sie ihren Zweck erfüllt habe, erklärte sie da. Tageszeitung sei eben kein modernes Medium, der Weg an die Spitze folge immer noch einem ganz genauen Muster: Studium und Praktika, Volontariat, Redakteur, Redaktionsleiter, Sprung ins Führungsteam und von dort aus an die vorderste Spitze – und das möglichst in einem Alter unter 40 Jahren. Heißt gleichzeitig: Kommt Frau aus der Babypause, sind die Posten schon vergeben.

Die *Passauer Neue Presse* beschäftigt mit Carola Holzer immerhin noch eine stellvertretende Chefredakteurin. Und die *Mittelbayerische Zeitung* hat im Sommer dieses Jahres die 31-jährige Andrea Fiedler als Vize-Chefredakteurin an die Zeitungsspitze befördert. Heißt im Umkehrschluss: Bei den übrigen Regionalzeitungen bestimmen die Herren das Redaktionsgeschehen. Laut Pro Quote sind sage und schreibe 95 Prozent der Chefredakteure der gut 100 Regionalblätter in Deutschland, die

„Männer protegieren eher Männer.“

Marion Trutter, Journalistinnenbund

noch den Mantel selbst produzieren, Männer. Und wie sieht es bei Bayerns Print-Aushängeschild, der *Süddeutschen Zeitung*, aus? „Die steht auch nicht besser da“, sagt Buchner. Immerhin wurde mit Julia Bönisch Ende 2016 eine Frau zur Chefredakteurin von *sz.de* ernannt und bil-

det derzeit noch mit Stefan Plöching eine Doppelspitze. Im März sprach sie als Impulsrednerin bei der Mitgliederversammlung des BJV in Regensburg über Chancengleichheit. Eine Empfehlung: Onlineredaktionen ausbauen und daran arbeiten, dass diese so ernst genommen werden wie der Rest des Hauses. Denn die Mehrzahl der Berufseinsteiger sei weiblich – und gerade der Nachwuchs sei hochqualifiziert fürs Onlinegeschäft.

Ein Blick auch auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Als Ulrich Wilhelm 2011 die Intendanz beim *Bayerischen Rundfunk* antrat, holte er zwei Frauen ins Direktorium – mittlerweile ist es mit Birgit Spanner-Ulmer als Direktorin der Produktions- und Technikdirektion nur noch eine. Chefredakteurin gibt es keine. Noch eine Zahl: Von den 50 Mitgliedern des Rundfunkrates sind nur 15 weiblich. Immerhin: Schon seit langem gibt es im Haus ein Frauennetzwerk, dieses wurde bei der Ausarbeitung des Gleichstellungskonzepts 2017 angehört. Doch die Zugeständnisse halten sich in Grenzen. Erreichen wollten die Frauen eine paritätische Besetzung von Arbeitsgruppen – zugestanden hat man ihnen, dass es keine Arbeitsgruppe ohne weibliche Beteiligung geben wird. Diskutiert wird laut Artikel im *BR*-Intranet eine weitere Forderung der Frauen: keine Sitzungen nach 16 Uhr.

„Die Strukturen sind gegen uns“, sagt Christiane Krinner, Vorsitzende der Fachgruppe Chancengleichheit im BJV. Kind- und Karriereplanung geschehen zu ähnlichen Zeiten und Unternehmen leisten wenig Beitrag, Müttern einen Einstieg nach der Babypause zu erleichtern. Auch sehe man

oft: Männer stellten lieber Männer ein. Doch bei aller Kritik an verkrusteten Strukturen sieht Krinner auch, dass sich Frauen in Sachen Karriere gelegentlich selbst im Weg stehen: Weil sie zu Zurückhaltung erzogen wurden, sich beim Verhandeln schwertun und der Job gern als Selbstverwirklichung gilt, Geld und Karriere indes als zweitrangig betrachtet werden.

Pro Quote legt die Messlatte noch höher

2012 war der Verein Pro Quote mit seiner Forderung nach 30 Prozent weiblichen Führungskräften in Medienberufen an die Öffentlichkeit gegangen. Im Juli dieses Jahres legte er die Messlatte mit 50 Prozent noch ein Stück höher. Dabei ist das Thema Quote auch unter Frauen strittig – vor allem aus Angst vor dem Stempel „Quotenfrau“. Kathrin Buchner sieht dies nüchtern: Ein paar wenige Frauen könnten die Strukturen eben nicht ändern, dafür brauche es ein kollektives Aufbegehren. Und das sei nur mit entsprechend vielen Frauen an der Spitze möglich. Die bisher größten Erfolge der Quotenforderung verortet Buchner übrigens andernorts: Manches Medienunternehmen sei sich der Problematik und

„Man hat Vorbilder als Journalistin und als Mutter. Aber es gibt zu wenige Vorbilder, die beides sind.“

Lisa Böttinger, freie Journalistin

Verantwortung überhaupt erst bewusst geworden. Werde wieder ein Mann an die Spitze befördert, stünden die Entscheider zumindest unter Rechtfertigungsdruck. Allerdings kritisiert sie auch: „Es wird mehr über die Quote

„Junge Kolleginnen wissen sehr genau, was sie wollen, und sind sehr ehrgeizig.“

Henriette Löwisch,
Leiterin der Deutschen
Journalistenschule

gesprächen, als dass man sich an die Umsetzung macht.“

Was also muss noch geschehen? Die freie Journalistin Marion

Trutter sagt: „Frauen brauchen eigene Netzwerke.“ Seit über 20 Jahren ist sie Mitglied im Journalistinnenbund, seit fünf Jahren eine der zwei Münchner Regionalgruppensprecherinnen. Zwar will sie sich hier demnächst zurückziehen, doch nur, um sich noch intensiver auf die Arbeit im BJV konzentrieren zu können als Mitglied im Vorstand der Fachgruppe freie Journalisten und Beisitzerin im Landesvorstand. Zwei Hauptziele verfolgt der Journalistinnenbund: Im Netzwerk unterstützen sich Kolleginnen gegenseitig; und analysiert wird, wie Medien über Frauen in Politik und Gesellschaft berichten. Aus der Kooperation des Journalistinnenbundes mit anderen Frauennetzwerken hervorging 2015 auch der Thementag „Media Women Connect“ bei den Münchner Medientagen. Beobachtet habe man, dass dort wie auf vielen anderen Podien kaum weibliche Experten sitzen, so Trutter. „Wir sagten: Hey, wir müssen viel sichtbarer werden, schließlich gibt es jede Menge tolle Medienfrauen.“ Verschiedene Frauennetzwerke schlossen sich zusammen und gestalten seither ein Aktionsforum bei den Medientagen (*mehr auf Seite 15*).

Kind und Karriere? Ein Beispiel

Bleibt die Frage: Lassen sich Kind und Karriere wirklich kaum vereinbaren? Eine, die Kolleginnen Mut machen will, ist die 30-jährige Lisa Böttinger mit ihrem Blog www.mammalocker.de. Im Oktober 2012 startete die inzwischen zweifache Mutter ihre Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule (DJS) in München. Zwei Monate später erfuhr sie, dass sie schwanger ist. „Erstmal stürzte für mich eine kleine Welt zusammen“, sagt sie. Ein Ausbildungsabbruch kam für sie nicht in Frage – und bei der DJS wie auch bei ihrer Familie erfuhr sie volle Unterstützung. Als das Kind zur Welt kam, setzte sie nur vier Monate aus und holte den Radiopart und ein Praktikum nach. Ihre Familie reiste abwechselnd nach München, um das Baby zu hüten, während die Mama

beim Fernsehsender und in der Schule war. Mittlerweile arbeitet die 30-Jährige als freie Journalistin, bekam aber noch während eines DJS-Praktikums angeboten, regelmäßig im Schichtsystem für *sz.de* zu arbeiten. „Es ist nicht einfach, Familie und Arbeit unter einen Hut zu bringen“, sagt die zweifache Mutter. Und brennt trotzdem – oder auch erst recht – für ihre Arbeit. Wünschen würde sie sich mehr Vorbilder, die Mutter und Journalistin sind. In dem Zusammenhang verweist sie auf eine Studie aus dem Jahr 2006, die ergab: Die deutsche Durchschnittsfrau hat 1,6 Kinder, die Journalistin nur 0,5. Sie empfiehlt Kolleginnen, offen auf der Arbeit über Schwierigkeiten zu sprechen und in Partnerschaft und Familie die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung einzufordern.

Und was sollte sich in Verlagen ändern? Arbeit im Schichtbetrieb, Gleitzeit, Konferenzen zu fairen Zeiten, Homeoffice, gesplittete Führungspositionen, Elternkinderzimmer und Betriebskindergärten sind nur einige Punkte, die die Gesprächspartnerinnen listen.

Henriette Löwisch, neue DJS-Leiterin, betont: „Es gibt

wenige Menschen, die ihre Zeit so stringent einteilen und so effektiv arbeiten wie junge Mütter. Das ist eine großartige Qualifikation.“ Apropos: In Sachen Qualifikation nehmen sich die männlichen und weiblichen Bewerber an der DJS laut deren Leiterin nichts. Junge Kolleginnen träten selbstbewusst auf und wüssten sehr

„Eine Frau allein kann die Strukturen nicht ändern, es braucht ein kollektives Aufbegehren.“

Kathrin Buchner, Pro Quote

genau, was sie wollen. Als ganz praktische Tipps gibt Löwisch mit auf den Weg: ein Sprechtraining, um sich in männerdominierten Runden Gehör zu verschaffen; sich Mentorinnen suchen; an der Selbstvermarktung arbeiten.

Gender im BJV

Von 7389 Mitgliedern sind 3259 Frauen. Das entspricht 44 Prozent. Doch wie sieht es auf der Funktionärschicht aus? Von den fünf Bezirksverbänden werden drei von Frauen angeführt. Bei den elf Fachgruppen sind acht durch Männer besetzt. Wenn man bei beiden Gruppierungen in die Vorstände schaut (bis zu vier Stellvertreter sind dort gewählt), sieht es folgendermaßen aus: 20 Männer und 21 Frauen bestimmen das Fachgruppenleben. Lediglich die FG Chancengleichheit besteht ausschließlich aus Damen, die FG Bild ausschließlich aus Männern, sonst ist es gemischt. Bei den Bezirken treffen zehn Männer auf neun Frauen. Bleibt noch der geschäftsführende Vorstand. Zwei Damen (die beiden Stellvertreterinnen) treffen auf drei Männer. Und in der Geschäftsstelle – inklusive der Presseabteilung: elf Frauen (Sekretariat – 6, Juristen – 4, Presse – 1) und drei Männer. (Juristen – 2, Presse – 1).

(mb)

Erfolg im Dutzend

Zwölf Journalistinnen im Porträt: wie sie wurden, was sie sind

Von Senta Krasser

Journalistinnen haben es im Beruf schwerer als ihre männlichen Kollegen? Mag sein. Die Statistik aus den Cheftagen der Redaktionen spricht dafür. Trotzdem sind Frauen, wenn man in die Journalistenschulen und Ausbildungsstätten schaut, in der Überzahl. Was auf sie zukommt? Wir stellen hier zwölf Kolleginnen vor, die es, jede auf ihre Weise, geschafft haben. Die sich durchgeboxt haben (oder es noch tun). Für die keine Hürde im Journalismus zu hoch ist. Und die Mut machen auf dem Weg nach oben.

Julia Bönisch

Chefredakteurin *SZ.de*



Foto: Bastian Linder

Jung, weiblich, digital und in einer Führungsposition – wollen Organisatoren Runden mit ergrauten Zeitungsherren über fünfzig auflockern, suchen sie händeringend nach Kolleginnen wie Julia Bönisch. „So viele von unserer Sorte gibt es ja nicht“,

scherzte die Chefredakteurin von *SZ.de* im Frühjahr auf dem Journalistentag des BJV. Und doch sieht sich Bönisch nicht in der Rolle der offensiven Lautsprecherin: Wer von innen heraus etwas verändern wolle, brauche andere Methoden als den Frontalangriff. Ihre eigenen Methoden, Durchsetzungskraft und Humor, haben sie heuer an die Spitze der Online-Redaktion der *SZ* gebracht.

» Erstens: Entscheidet euch! Wollt ihr einen Chef-Titel oder die Freiheit als Reporterin? Beides geht nicht. Zweitens: Arbeitet an euren Schwächen! «

Lea Hampel

Mit-Gründerin des Büros „Affe im Kopf“



Foto: Magdalena Jooß

Jerusalem, Paris, Barcelona oder London, Lea Hampel hat nach ihrer Ausbildung an der DJS in vielen aufregenden Städten gelebt und von dort aus für Zeitungen wie *Die Zeit* und *Süddeutsche* berichtet. Sie kennt die täglichen Hürden als Journalistin,

zumal als freie; das Lampenfieber etwa vor dem Anruf bei einem neuen Medium, für das man arbeiten möchte. 2011 ging Hampel ein noch größeres Wagnis ein: Mit neun Kollegen (darunter Christine Auerbach) gründete sie in München das multimediale Redaktionsbüro „Affe im Kopf“. Ihr Mut zahlte sich aus. Das Bundeswirtschaftsministerium förderte das Konzept mit dem Preis „Kultur- und Kreativpiloten“.

» Man kann Menschen um Hilfe bitten, man kann mehr Geld fordern, man kann sagen ‚ich kann das‘, auch wenn man sich nur zu 95 Prozent sicher ist. «

Christine Auerbach

Feste Freie, *Bayerischer Rundfunk*



Foto: Matthias Kestel

Manchmal muss es schnell gehen. Ein Hilferuf aus der Redaktion, Koffer packen und schon geht es los, nach Wien zum Beispiel zum Studio des *BR* Hörfunk, wo ein Kollege ausgefallen ist. Christine Auerbach übernimmt dann kurzzeitig die Ver-

tretung. Seit die frühere *DJS*lerin und inzwischen mehrfach preisgekrönte Radioreporterin (unter anderem *CNN Journalist Award*) vom Schlusspraktikum nahtlos in eine 12A-Stellung beim *BR* übergegangen ist, kommen solche Feuerwehreinsätze immer wieder mal vor. Sie sei superflexibel, sagt Auerbach, schränkt aber ein: solange sie keine Kinderbetreuung organisieren müsse.

» Geschichten spielen draußen und selten am Bildschirm. Deshalb: Geht raus, verliert nicht die Neugier – sagt aber auch mal Nein, selbst wenn das manchmal schwierig ist. «

Johanna Wild

Gründerin des Start-ups *Wafana*



Foto: Thomas Imo

Gründerinnen? Sind in Bayern so rar wie Chefredakteurinnen bei Zeitungen. Johanna Wild ist trotzdem das Risiko Start-up eingegangen. Im Vorjahr gründete sie *Wafana*, „die erste Fact-checking-Agentur Deutschlands“. Seither reist sie mit ihren

Mitstreitern durch die Republik und coacht Redaktionen im Umgang mit Fake News. Auch eine Software ist in der Entwicklung. Dass sie einmal in der männerdominierten Start-up-Welt landen würde, war nicht geplant, erscheint der Münchner Journalistin aber rückblickend wie eine logische Fortführung. Vier Jahre lang baute Wild in Kigali mit lokalen Journalisten eine Medienorganisation auf und produzierte Radiosendungen.

» Habt keine Angst, euch auf die neue Medienwelt einzulassen! Sie bietet so viele Möglichkeiten, neue Formate auszuprobieren oder ein eigenes Start-up zu gründen. «

Andrea Rexer

Leiterin Finanzen und *Plan W*, *Süddeutsche Zeitung*



Foto: Studio Blende11

Dass man nicht zwangsläufig eine der großen Journalistenschulen durchlaufen muss, um später Karriere zu machen, beweist Andrea Rexer. Sie entschied sich ganz bewusst für das „Passauer Modell“, in dem Studium und Volontariat gekoppelt sind inklusive vieler attraktiver externer Stationen. Bis nach Buenos Aires zur *dpa* verschlug es die heute 36-Jährige. Die erste Festanstellung, beim Wirtschaftsmagazin *profil* in Wien, war ein Triumph (direkt nach dem Studium!) und zugleich ein Kulturschock („Ja, Österreicher sind anders!“) für die junge Journalistin. Aber sie biss sich durch, fand etwa in Esther Mitterstieler, heute Chefin von *News*, eine wertvolle Ratgeberin. Inzwischen ist Rexer selbst eine Chefin. In diesem Jahr übernahm sie als Finanzredakteurin der *SZ* zusätzlich die Leitung von *Plan W*. Das Magazin will sie zu einer Instanz beim Thema „Frauen in der Wirtschaft“ führen und lässt keinen Zweifel aufkommen, dass es ihr gelingen wird.

» Frauen neigen dazu, besonders fleißig sein zu wollen. Konzentriert euch darauf, gut zu sein! Und gebt Acht im Privaten: Der größte Karrierekiller ist ein egoistischer Partner. «

Andrea Kümpfbeck

Ressortleiterin Bayern und Welt, *Augsburger Allgemeine*



Foto: Ulrich Wagner

Müsste man Andrea Kümpfbeck mit einem einzigen Adjektiv beschreiben, dann mit diesem: Sie ist furchtlos. Schon als Chefredakteurin der *Augsburger Allgemeinen* kämpfte sie sich nach der Jahrtausendwende durch die Tsunami-Gebiete in Südostasien, scheute nicht die Reise in Bürgerkriegsländer wie den Irak und hatte wiederholt das Leid vor Augen in den Hunger- und Dürreländern Afrikas und Asiens. Den Lesern aus erster Hand zu berichten statt Secondhand-Journalismus zu betreiben, ist Kümpfbecks Antrieb, gleich ob sie in Bayern unterwegs ist oder in Bangladesch. Als wäre es speziell auf sie zugeschnitten, übernahm die Kosmopolitin mit Wurzeln in Niederbayern 2008 die Leitung des AZ-Ressorts „Bayern und Welt“. Ihre Vorgesetzten hätten sie stets unterstützt und gefördert und zu dem gemacht, „was ich heute bin“, sagt Kümpfbeck. Sie genießt viel Freiheit und berichtet nach wie vor regelmäßig aus allen Ecken der Welt. Für eine Regionalzeitung ist das nicht selbstverständlich.

» Glänzt durch gute Arbeit, kämpft für eure Geschichten und solidarisiert euch mit Kolleginnen – so wie es Männer in ihren Machtzirkeln erfolgreich tun. Aber bleibt Frau. «

Jana Wiske

Sportjournalistin, Professorin und Autorin



Foto: Udo Dreier

Schon als Kind hatte Jana Wiske einen Traum: Einmal ein Fußball-WM-Finale zu kommentieren. Trotz aller (sport-)journalistischer Ambitionen entschied sie sich zunächst für ein solides BWL-Studium. Im Jahr 2000 ergatterte sie ein Volontariat beim bekanntesten deutschen Fußballmagazin *kicker* und etablierte sich dort bis 2017 als Redakteurin in der Männerdomäne Sportjournalismus.

Nach mehreren Lehraufträgen, die sie seit 2006 parallel an deutschen Hochschulen erfüllt hatte, wechselte Wiske hauptberuflich in die Wissenschaft. Mit der Übernahme einer Professur an der Hochschule Ansbach mit den Schwerpunkten Ressortjournalismus und Unternehmenskommunikation betritt die 42-Jährige ab Oktober 2017 erneut ein von Frauen unterrepräsentiertes Terrain. Fast zeitgleich erscheint mit „Die Elite“ im Halem Verlag ihre Doktorarbeit, in der sie sich der Live-Berichterstattung im deutschen Spitzensport aus der Sicht von Sportjournalisten widmet.

Nicole Heupel

» Man sollte auch offen sein für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Erstens, um die andere Seite zu verstehen. Zweitens, um dort gegebenenfalls Fuß fassen zu können. «

Barbara Brandstetter

Professorin für Wirtschaftsjournalismus, Neu-Ulm



Foto: Anja Koehler

Journalismus, da war sich Barbara Brandstetter nach dem Biologiestudium sicher, sei genau das Richtige für sie. Statt im Labor zu forschen, lieber was mit Sprache und Literatur. Das Entsetzen war groß, als man sie im Praktikum bei der *Rheinpfalz* der

Wirtschaftsredaktion zuteilte – sie, die bis dato absolut nichts mit Wirtschaft zu tun hatte? Bald lernte sie, dass Wirtschaftsberichterstattung mehr ist als schnöde Zahlenhuberei und fast jeden Lebensbereich in irgendeiner Form tangiert. So schrieb die Praktikantin etwa über den Polen Josef, der seit vielen Jahren in die Pfalz kam, um bei der Spargelernte zu helfen, oder über den Markennahn bei Jugendlichen. Ihre Begeisterung für den Verbraucherjournalismus war geweckt. Wer sich heute für Journalismus interessiert, der Lebenshilfe gibt und Entscheidungen erleichtert, kommt an Barbara Brandstetter nicht vorbei. Ihr Lehrbuch *Verbraucherjournalismus* gilt als Standardwerk. Seit 2011 ist sie Professorin für Wirtschaftsjournalismus und -kommunikation in Neu-Ulm.

» Setzt euch Ziele, seid offen für Neues! Und vergesst nicht, immer an euch zu arbeiten. Als Expertin auf einem Gebiet kommt ihr voran. «

Lina Timm

Leiterin MediaLab Bayern



Foto: Erol Gurian

Sich „Bossy“- und „Sensiblen“-Sprüche anhören zu müssen, das sei schon „krass anstrengend“, las man unlängst in Lina Timms Twitter-Timeline, was so gar nicht zu ihrem öffentlichen Auftreten passen mag.

Denn wenn die Leiterin des MediaLab Bayern, dem Gründerzentrum der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, die Podien betritt, dann stets souverän und wortgewandt. Mit gerade einmal 30 Jahren ist sie Bühnenprofi, der keinerlei Verunsicherung erkennen lässt. Applaus ist ihr immer sicher. Nach dem DJS-Diplom kam Timm über einen studentischen Job bei der BLM in ihre heutige Leitungsposition. Sie hatte das Konzept entwickelt, wie Medienleute im Digitalen besser Start-ups gründen. Keiner kam auf sie zu, ob sie nicht die Leitung des Labs übernehmen wolle. Also brachte sich Timm bei ihrem Chef selbst ins Rennen. Und so wurde aus der Journalistin, die weiter frei schreibt etwa für die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, eine Medienmanagerin, die für viele Frauen Vorbild ist.

» Wenn ihr gefragt werdet, sagt einfach zu – und denkt erst später nach, ob das eine gute Idee war. Ihr könnt viel mehr, als ihr euch zutraut. «

Jeanne Rubner

Leiterin Wissenschaft und Bildungspolitik, BR-Hörfunk



Foto: Alessandra Schellnegger

Sie ist der Beweis, dass Kind und Karriere doch gut zusammengehen. Vier Kinder hat die promovierte Biophysikerin auf die Welt gebracht und stets voll gearbeitet als Politik- und Wissenschaftsredakteurin bei der *Süddeutschen Zeitung*. Dass ihr Nachwuchs

„weder neurotisch noch verwahrlost“ sei, verdanke sie, wie Jeanne Rubner in einem Beitrag für die *Emma* verriet, nicht zuletzt ihrem Mann. Frauen müssten in der Kinderfrage ihre Männer generell mehr in die Pflicht nehmen. Allerdings hätten es ihr die vor allem männlichen Vorgesetzten nicht immer leicht gemacht. Gut, sie habe, nachdem sie aus dem Praktikum unmittelbar in die Festanstellung kam, unverschämt schnell das erste Kind bekommen. Aber die Reaktion der Kollegen (Gott, jetzt kann sie abends nicht länger bleiben) spreche dafür, dass die *SZ* in ihrer Binnenstruktur weniger liberal sei, als sie sich nach außen gebe. 2012 wechselte Rubner zum *BR*. Die Lust, mit 50 Neues zu wagen, überwog. Und familienfreundlicher soll es bei den Öffentlich-Rechtlichen auch zugehen.

» Es klappt im Beruf, wenn man authentisch ist und nicht nur sich, sondern auch Kindern und Mann mehr zutraut. «

Andrea Fiedler

Vize-Chefredakteurin, *Mittelbayerische Zeitung*



Foto: Stefan Gruber

Ihr Einstieg in den Beruf war klassisch: Ratssitzungen, Schul-feste, Vereinsehrungen – als schreibende und fotografierende Lokalreporterin bei der *Mittelbayerischen Zeitung* sammelte Andrea Fiedler schon früh journalistische Erfahrung, zunächst

im Praktikum, später als freie Mitarbeiterin und Volontärin. Ihr Aufstieg in die Chefetage der *Regensburger Zeitung* in diesem Sommer ist indes alles andere als typisch. Es erinnert an Roulette, wenn es in den bayerischen Medienhäusern (und auch außerhalb) doch mal eine Frau an die Spitze schafft, und sei es als Stellvertreterin von männlichen Kollegen. Wie sie es geschafft hat? Weil sie hartnäckig sei und wisse, wohin sie möchte, antwortet die 31-Jährige, die zuvor auch Möglichkeiten beim *ZDF* in Mainz, bei der Frauenzeitschrift *Myself* in München und beim UNHCR in Berlin getestet hat. Weil ihr Herz am Lokaljournalismus hängt, kehrte Fiedler zurück in die Heimat. Insbesondere mit ihren Kenntnissen im Digitalen machte sie sich bei der *MZ* unersetzlich.

» Bleibt neugierig! Technische Veränderungen und Wandel gehören zum journalistischen Alltag – das macht ihn aber spannend. «

Elisabeth Schlammerl

Freie Sportreporterin, unter anderem *FAZ*



Foto: Thomas Mrazek

„Für ne Frau haben Sie viel Ahnung von Fußball“, lobte einst der raubeinige Ex-Bundesliga-Trainer Werner Lorant Elisabeth Schlammerl. Die 1962 geborene Münchnerin registrierte dieses Lob gerne. Die von Männern geprägte Welt des Profifußballs

hatte es ihr schon als Zehnjährige angetan. Heute begleitet sie vor allem den FC Bayern und schreibt frei für Zeitungen wie *FAZ* und *Tagesspiegel* sowie auf Online-Portalen. Basiswissen habe sie von allen Disziplinen, im Winter schreibt sie gerne über Schneesportarten. Bei mehreren Sportbiografien wirkte sie als Co-Autorin mit. Nach dem *BWL*-Studium absolvierte Schlammerl ein Volontariat beim *Münchner Merkur* und arbeitete dort zwölf Jahre als Sportreporterin, bevor sie zur *FAZ* wechselte. Nicht mal zehn Prozent der Sportjournalisten sind Frauen. Argwohn verspürte sie eher bei männlichen Kollegen denn bei Sportlern. Ihr Wissen lehrt sie auch an Hochschulen in München und Tübingen. Seit dem Frühjahr engagiert sie sich als zweite Vizepräsidentin des Verbands Deutscher Sportjournalisten (VDS).

Thomas Mrazek

» Nachwuchskolleginnen sollten sich möglichst breit aufstellen und in alle Mediengattungen reinschnuppern. «

Rau, aber reizvoll

Aus dem Berufsleben vier bayerischer Pressefotografinnen

Von Alois Knoller

Pressefotografie ist zweifelsohne ein rauer Beruf. Bei Wind und Wetter musst du raus, ständig herrscht Hektik, du darfst dich am Schauplatz nicht abwimmeln oder abdrängen lassen und im Nu sollst du den idealen Blickwinkel und das beste Licht finden. Kolleginnen stehen unter diesen Bedingungen erfolgreich ihren Mann.

„Ziemliche Männerdomäne“

Michaela Handrek-Rehle aus Olching war mehrmals Preisträgerin im BJV-Wettbewerb Pressefoto Bayern, vor allem in den Kategorien Tagesaktualität und Sport. Die bald 41-Jährige ist als feste Freie für die Agentur Thomson Reuters unterwegs – „eigentlich eine ziemliche Männerdomäne“, sagt sie. Die Bedingungen sind hart: Für ihre Aufträge fährt sie rund 55.000 Kilometer im Jahr. „Ich verbringe oft mehr Zeit auf der Straße als beim Fotografieren“, sagt sie. Zum Beispiel acht Stunden Reise für 90 Minuten Champions-League-Fußballspiel. Und dafür schleppt sie auch noch eine gewichtige Ausrüstung mit sich: eine Kamera mit 400er und eine mit dem 70 bis 200 Millimeterobjektiv, eine dritte Kamera ist oft noch in greifbarer Nähe. Hendrik-Rehle spürt die körperliche Belastung: „Wenn ich die Fototasche aus dem Auto wuchte, nehme ich mittlerweile Anlauf. Nach neunzig Minuten bin ich manchmal so fix und fertig wie Andere nach acht Stunden Arbeit.“

Handrek-Rehle liebt ihren Beruf, gerade weil er so abwechslungsreich ist. Mit 16 hat sie noch in der Schulzeit ihre ersten Fotos für die *Sächsische Zeitung* geschossen, damals noch mit Film und Dunkelkammer. Das Wissen hat sich die Fotografin-Tochter selbst beigebracht: „Ich habe viel ausprobiert, auch viele Fehler gemacht.“ Wie geht solches Berufsengagement mit der Familie zusammen? „Mit ganz viel Planung und mit viel Absprache“, sagt die Kollegin. „Ich habe zum Glück ein Netzwerk mit vertrauenswürdigen Freunden.“ Am Sonntag der Bundestagswahl springt ihre Mutter ein, damit ihre beiden Kinder nicht allein zu Hause sind. Denn auch ihr Le-



Verbringt mehr Zeit auf der Straße als beim Fotografieren: Michaela Handrek-Rehle.

Foto: Thomas Niedermüller

bensgefährte Christof Stache ist Fotograf bei der Agentur AFP („Wir sehen uns dann oft auf Terminen.“). Wegen der Sparmaßnahmen bei Reuters seien ihre Aufträge allerdings merklich zurückgegangen. Ein zweites Standbein hat sie sich mit ihrem Studio Lunim geschaffen. Hier komme ihr weiblicher Blick eher zum Tragen, etwa bei Porträts oder bei Schwangerschaftsaufnahmen. „Frauen sind sensibler, vor allem wenn es darauf ankommt, dass sich die Menschen vor der Kamera wohlfühlen.“

„Bitte das Foto zuerst“

Ganz der Fotografie im Lokalen hat sich **Annette Zoepf**, 48, aus Augsburg verschrieben. Die Tagesaktualität übt auf sie immer noch denselben Reiz aus wie vor 21 Jahren, als sie nach dem Studium in Kommunikationsdesign in den Journalismus einstieg. Schon als Diplomarbeit hatte sie eine Fotoreportage über eine obdachlose Frau für die Augsburger Sozialzeitung *RISS* eingereicht. Zur Geburt ihres Sohnes nahm sie sich 1997 nur die allernötigste Auszeit; der kleine Benedikt musste eben im Kindersitz mit auf die Termine. Obwohl die Arbeit für die Tageszeitung oft stressig ist („Ich sollte eigentlich 24 Stunden an sieben Wochentagen erreichbar sein.“), sagt Annette Zoepf: „Es ist mir die liebste.“ Auch wenn die Zeitung meist „das Armenhaus der freien Fotografen“ sei.



Als „Armenhaus der freien Fotografen“ betitelt Annette Zoepf die Zeitung.

Foto: Stefan Puchner

Annette Zoepf ist sich der hohen Verantwortung bewusst, wenn man über lange Zeit in derselben Stadt arbeitet. Sie möchte den Menschen, die sie mitunter in problematischen Situationen abbildet, weiterhin in die Augen schauen können und sie nicht vorführen. Deshalb fotografiere sie respektvoll, mit einem gewissen Abstand und der Eigenheit des Ortes angemessen. Das gelte an einer Unfallstelle genauso wie in einer Kirche oder bei einem Jubelpaar.

Annette Zoepf hat unterschiedliche Auftraggeber, auch Nachrichtenagenturen und vor allem kirchliche Medien. Sie achtet auf effiziente Arbeitsweise („Bitte das Foto zuerst!“) und weiß, sich bei allem Stress auch Frei-

räume zu schaffen; schließlich wartet zu Hause ein Pflegekind auf sie.

Fokussiert aufs Geschehen

In der Pressefotografie war **Anne Wild**, 51, in München eine Späteinsteigerin. Seit neun Jahren gestaltet sie die wöchentliche Fanseite vom TSV 1860 München für den *Münchner Wochenanzeiger*. Als deren Herausgeber ihr den Mund wässrig machte, fing die Fußball-Anhängerin sofort Feuer. „Manch-



Fühlt sich in der Pressefotografie komplett zu Hause: Anne Wild. Selfie: Anne Wild

mal denke ich mir, ich hätte viel früher mit der Pressefotografie anfangen sollen, ich fühle mich darin komplett zu Hause.“ Anne Wild hat in Würzburg Kommunikationsdesign studiert, sie kennt sich aus mit Bildkomposition und visuellen Botschaften. Gelegentlich macht sie auch Architekturfotografie. Im Einsatz sei

sie komplett fokussiert auf das Geschehen. Nur eines will sie nicht zeigen: „Ich fotografiere keinen Spieler, wie er mit schmerzverzerrtem Gesicht auf dem Rasen liegt. Das empfinde ich als respektlos.“

Im rauen Sportbetrieb hatte es nicht an Kollegen gefehlt, die glaubten, der neuen Kollegin väterliche Ratschläge geben zu müssen. Etwa dass sie für ein Spiel der Regionalliga wahrlich nicht zwei Kameras rumschleppen brauche. Weil sie immer auch geschaut hat, was die Fans im Stadion so machen, habe sie ein altgedienter Sportfotograf belehrt, das Spiel finde auf dem Platz statt. Als eines ihrer Bilder von der Tribüne dann halbseitig in der *Abendzeitung* erschien, sei er kleinlaut geworden. Inzwischen werde sie im Fotografenkreis respektiert. Einigen Mut erfordert ihr anderes Einsatzgebiet: Anne Wild fotografiert in ganz Süddeutschland, wo die Politik auf der Straße stattfindet. Bei rechten Demonstrationen im Pegida-Milieu werde sie genauso schikaniert, beschimpft und bespuckt wie ihre männlichen Bildkollegen. Um sich zu schützen, ergreife sie bestimmte Vorsichtsmaßnahmen: keine Privatadresse bekannt geben, das Auto entfernt abstellen und immer genau schauen, wer einem folgt (mehr dazu im *BJVreport* 03/2017).

Ein Stückchen mehr Leben

Gefährlich ist das Fotografieren für **Patty Varasano**, 48, Würzburg, allenfalls in dem Sinne, dass sie mit dem Ergebnis nicht wirklich zufrieden ist. Aber die Tageszeitung braucht eben das aktuelle Foto. „Als Pressefotograf gilt es, ein Ergebnis zu liefern, egal wie widrig die Umstände sind“, sagt Patty Varasano. „Du musst lernen, auch

mal mit schlechten Bildern zu leben, hat mir eine Kollegin gesagt.“ In solchen Situationen wünscht sich die Redakteurin der *Main-Post*, in der Bildunterzeile zumindest Hinweise auf die Umstände zur Entstehung des Bildes liefern zu dürfen.

„Geduld ist eine Tugend, die man als Fotograf unbedingt haben sollte – oder sie notwendigerweise erlernen muss“, sagt Varasano. Es gehe eben nicht, einfach schnell mal etwas zu knipsen. Aus dieser Ignoranz erklärt sie sich auch die oft mageren Fotohonorare der Tagespresse. „Aber wie oft hat man eine Wahl?“ Nach dem Studium der Soziologie und Pädagogik hatte die Tochter einer deutschen Mutter und eines italienischen Vaters ein Volontariat bei der *Main-Post* absolviert. Trotz allem mag Patty Varasano ihren Beruf: „Ich liebe es, Neues zu erfahren und kennenzulernen, an Orte zu kommen, an die man gewöhnlich nicht kommt – etwa ins Gefängnis, Krematorium, auf einen Kran, in die Gemächer des Bischofs. Man wird stets neu herausgefordert, lernt Menschen und damit auch ein Stückchen mehr Leben kennen, lernt, genau hinzuschauen, schult seinen Blick, ist immer mittendrin im Geschehen und nah dran an seinem Gegenüber. Kein Tag ist wie der andere.“

„Es geht nicht, einfach schnell mal was zu knipsen.“

Patty Varasano

Frauen machen Medien – nicht nur auf den Münchner Medientagen

Media Women Connect, ein Zusammenschluss aus acht Frauennetzwerken, ist zum dritten Mal bei den Münchner Medientagen. Der Thementag Mentoring startet am 24. Oktober um 9 Uhr mit dem Sky-Netzwerkfrühstück, um 12 Uhr spricht Management-Coach Heidi Stopper über karrierefördernde Faktoren und Erfahrungen für eine erfüllte Laufbahn – „Aber bitte mit Sahne!“. Die Fachgruppe Chancengleichheit des BJV stellt das Mentoring-Programm des BJV vor. Mehr: bjvlink.de/mwc.

Am Vorabend der Medientage, am 23. Oktober, laden BJV und der Presseclub München um 19 Uhr zur **Podiumsdiskussion „Frauen in den Medien“** ein. Im Presseclub am Marienplatz diskutieren Henriette Löwisch, Leiterin der Deutschen Journalistenschule (DJS), Andrea Rexer, Redaktionsleitung Plan W bei der *Süddeutschen Zeitung*, Jeanette Rubner, Leiterin der Redaktion Wissenschaft und Bildungspolitik beim *Bayerischen Rundfunk*, Hörfunk, und Online-Journalistin Johanna Wild. Es moderiert Andrea Roth, *BR*-Redaktion Wissen und Bildung Aktuell.

Die **DJV-Tagung „Frau macht Medien“** kommt 2018 unter dem Motto „Rasender Stillstand – der neue Feminismus zwischen Hype und Stagnation“ nach München. Kompetent besetzte Panels und praxisnahe Workshops erwarten die Teilnehmerinnen am 14. und 15. April 2018 im Konferenzzentrum des Süddeutschen Verlags. Weitere Infos folgen. (mgo)

Von Frauen, die nicht schweigen

Journalistinnen in Krisenregionen arbeiten häufig unter extremen Bedingungen

Von Michaela Schneider

Es kann passieren, dass Radiosender geschlossen werden. Kritische Journalisten werden bedroht, landen im Gefängnis, müssen untertauchen. Seit sechs Jahren lebt die ehemalige SZ-Redakteurin Judith Raupp in der Provinzhauptstadt Goma im Osten der Demokratischen Republik Kongo und bildet dort im Auftrag von „Brot für die Welt“ Radiojournalisten aus. In Sachen Pressefreiheit belegt das ostafrikanische Land Platz 154 von 180. Judith Raupp bewegt sich in einer Welt, die von Gewalt, Armut und Korruption bestimmt wird, hat Krieg miterlebt. Mutige Journalistinnen wie sie setzen sich weltweit für Demokratie, für Pressefreiheit, für eine freie Meinungsbildung ein. Und arbeiten als Frauen oft unter besonders extremen Bedingungen.

Selbst Familien üben Druck aus

2016 wurden laut „Reporter ohne Grenzen“ (ROG) weltweit fünf Frauen getötet, weil sie als Journalistinnen arbeiteten – drei stammten aus Afghanistan. Taliban und Islamischer Staat gingen aufs Brutalste gegen Journalisten und Blogger vor, sagt Anne Renzenbrink, Pressereferentin bei „Reporter ohne Grenzen“. Hinzu komme für Frauen der gesellschaftliche Druck, häufig sei selbst die eigene Familie nicht mit der Arbeit der Tochter einverstanden. Seit 2002 wurden laut Renzenbrink in Afghanistan mindestens vier Journalistinnen von eigenen Verwandten ermordet. Im März dieses Jahres hat „Reporter ohne Grenzen“ in Kabul ein „Zentrum für den Schutz von Journalistinnen in Afghanistan“ (CPAWJ) eröffnet. Es setzt sich für Frauenrechte ein, fördert die Vernetzung, bietet Seminare zu physischer und digitaler Sicherheit an und hilft in Notfällen.

Oft ist es genderspezifische Gewalt, die mutige Frauen zum Schweigen bringen soll. Bei einer Recherche im Jahr 2000 entführten Paramilitärs etwa die kolumbianische Journalistin Jineth Bedoya Lima. Sie vergewaltigten und folterten sie 16 Stunden lang. Jahrelang kämpfte sie anschließend um eine Bestrafung der Täter. 2016 wurden zwei der ehemaligen Paramilitärs zu Haftstrafen verurteilt. Lima fordert jedoch weiter, dass all jene zur Rechenschaft gezogen werden müssen, die in die Tat verwickelt waren. Straflosigkeit bei Verbrechen gegen Journalisten ist laut ROG nicht nur in Kriegsländern wie Syrien oder dem Irak Alltag, sondern auch in Staaten wie Mexiko oder den Philippinen. Erst recht bei Verbrechen gegen Journalistinnen.

Auch der Münchner Verein „Journalisten helfen Journalisten“ (JhJ) setzt sich für Journalisten weltweit ein, einer der Arbeitsschwerpunkte liegt laut Geschäftsführer Carl Wilhelm Macke in Ostafrika. „Ein zentrales Problem dort ist sexuelle Gewalt gegen Journalistinnen“, sagt er und erzählt von einer schwer traumatisierten Kollegin, die der Verein materiell unterstützte. Unter Druck gesetzt werden Frauen gerade in Afrika häufig auch mittels Drohungen gegen ihre Familien.

Judith Raupp erfuhr seit 2011 keine Übergriffe. „Die weiße Haut schützt mich mehr als die einheimischen Kollegen. Bis vor Kurzem war ich überzeugt: So viel kann mir als Europäerin nicht passieren“, sagt sie. Ein Stück weit litt ihr subjektives Sicherheitsgefühl im März 2017, als in der Demokratischen Republik Kongo die Leichen zweier UN-Experten aus Amerika und Schweden gefunden wurden, die wegen Menschenrechtsverletzungen ermittelt hatten. Beim Aufenthalt in Krisenregionen brauche es vor allem Menschenkenntnis und Erfahrung, sagt Raupp. Bevor sie Fahrten unternimmt, holt sie Erkundigungen zur Sicherheitslage ein. Sie reist unauffällig und „Low-Budget“, sitzt im Auto hinten und hat für den Notfall ein zweites altes Handy und Überfallgeld griffbereit. Ein Spezialtraining zum Schutz und Verhalten in Krisenregionen hatte sie noch im bayerischen Hammelburg absolviert, angeboten werden die Schulungen für Journalisten dort vom Vereinte-Nationen-Ausbildungszentrum der Bundeswehr.

„Ich war nicht einsam“

Mit dem gescheiterten Putschversuch in der Türkei im Juli 2016 sind neue Aufgaben auf JhJ und ROG zugekommen. Weltweit sitzen laut „Reporter ohne Grenzen“ 21 Journalistinnen in Haft, ein Drittel davon in der Türkei. Prominentester Fall hierzulande ist die Ulmer Journalistin Mesale Tolu. Gleichzeitig unterstützen die Organisationen Kollegen, die nach Deutschland fliehen. So eine junge Journalistin, die für die Gülen nahe Zeitung *Today's Summer* schrieb, nach Deutschland flüchtete und nun in Bayern lebt. Ihren Namen nennt sie zum Schutz der Familie nicht. Dass sie in Deutschland Unterstützung durch Kollegen erfuhr, bedeutet der jungen Frau viel: „Kollegen verstehen dich, kennen deine Situation. Ich war nicht einsam, viele ermutigen mich.“

Mehr über Judith Raupps Arbeit im Video der SZ: bjvlink.de/raupp
Sicherheitsleitfaden für Journalisten in Krisenregionen mit Empfehlungen für Frauen: bjvlink.de/safety

BILDUNG/WISSENSCHAFT

Partner für eine starke Zukunft



Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) e.V.
Infanteriestraße 8, 80797 München

Unternehmenskommunikation

Telefon: 089 44108-219
E-Mail: info@bbw.de

Dorothee Meiser
Telefon: 089 44108-218
E-Mail: dorothee.meiser@bbw.de

www.bbw.de



Thoralf Dietz

Leiter Unternehmenskommunikation
Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS

Am Wolfsmantel 33 | 91058 Erlangen
Telefon +49 9131 776-1630 | Mobil +49 171 7632048
thoralf.dietz@iis.fraunhofer.de
www.iis.fraunhofer.de
www.facebook.com/FraunhoferIIS
www.twitter.com/FraunhoferIIS



Technische Universität München

Dr.
Ulrich Marsch

Pressesprecher des Präsidenten
Leiter Corporate Communications
Center

Arcisstraße 21
80333 München
Tel + 49.89.289.22778
Fax + 49.89.289.23388
marsch@zv.tum.de
www.tum.de

Werden Sie Unterstützer

Unterstützen auch Sie die Arbeit des Bayerischen Journalisten-Verband e.V. mit Ihrer Anzeige im Pressestellen-Verzeichnis und bieten Sie damit Journalisten den Service, Sie schnell zu finden! Angebote und Mediadaten erhalten Sie bei **Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477**

MESSEN / AUSSTELLUNGEN



Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
Lazarettstraße 33 | 80636 München
Tel. (089) 12 58-473 | E-Mail: presse@hss.de

Thomas Reiner
Leiter Kommunikation

Hubertus Klingsbögl
Pressesprecher

www.facebook.com/HannsSeidelStiftung
 www.twitter.com/HSSde
 www.youtube.com/HannsSeidelStiftung

www.hss.de

Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung



Paul Schneeberger
Leiter Unternehmens-
Kommunikation

Kathrin Winkler
Pressereferentin

Juliane Heißer
Pressereferentin

**AFAG Messen und
Ausstellungen GmbH**
Messezentrum 1
90471 Nürnberg
☎ (0911) 9 88 33-555
☎ (0911) 9 88 33-245
presse@afag.de
www.afag.de



Luise Dirscherl
Kommunikation und Presse
Leitung

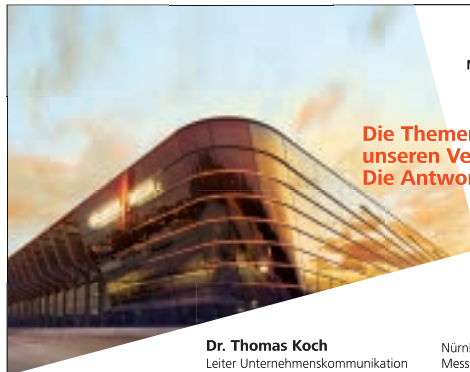
Leopoldstr. 3
80802 München

Tel: 089 / 2180 - 2706
Fax: 089 / 33 82 97

www.lmu.de

E-Mail: dirscherl@lmu.de

NÜRNBERG MESSE



**Die Themen finden Sie auf
unseren Veranstaltungen.
Die Antworten liefern wir.**

Dr. Thomas Koch
Leiter Unternehmenskommunikation
Maximilian Hensel
Pressereferent
Unternehmenskommunikation

NürnbergMesse GmbH
Messezentrum - 90471 Nürnberg
T +49 9 11 86 06-83 53
F +49 9 11 86 06-12 83 53
presse@nuernbergmesse.de
www.nuernbergmesse.de

FINANZEN



Genossenschaftsverband
Bayern

Florian Ernst
Pressesprecher

Türkenstraße 22 - 24 • 80333 München
Tel. 0 89/28 68-34 02 • Mobil: 0176 / 10 01 45 53
Fax 0 89/28 68-34 05
E-Mail presse@gv-bayern.de
www.gv-bayern.de



NÜRNBERGER
VERSICHERUNG

Ulrich Zeidner
Unternehmenskommunikation

Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg
Telefon 0911 531-6221
Ulrich.Zeidner@nuernberger.de
www.nuernberger.de

IHR ANSPRECHPARTNER

Christian Kraus

Leiter Kommunikation und Marke

Telefon: 089 20307 1301
Telefax: 089 203075 1301
christian.kraus@interhyp.de

Interhyp AG
Domagkstraße 34
80807 München
www.interhyp-gruppe.de



Das Zuhause der Baufinanzierung

VER SICHER UNGS
KAMMER
BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Maximilianstraße 53
80530 München
www.vkb.de

Claudia Scheerer
Pressesprecherin

Tel. 089 2160 3050
Fax 089 2160 3009
claudia.scheerer@vkb.de

Stefan Liebl
Stellvertr. Pressesprecher

Tel. 089 2160 1775
Fax 089 2160 3009
stefan.liebl@vkb.de



Sparkassenverband
Bayern

Eva Mang

Pressesprecherin
Vorstandsstab

Karolinenplatz 5, 80333 München
Telefon +49 89 2173-2009
Mobil +49 170 2208491
E-Mail eva.mang@svb-muc.de

ENERGIE

bayerngas

Dirk Barz

Leiter Kommunikation & Marketing

✆ +49 (0)89 7200-339
✆ +49 (0)89 7200-260
🌐 www.bayerngas.de
✉ dirk.barz@bayerngas.de

📍 **Bayerngas** GmbH
Poccistraße 9
80336 München

VERSICHERUNGEN

Einfach nah. Meine AOK.

In allen Fragen der Gesundheitspolitik und der Krankenversicherung sind wir gerne auch Ihr Ansprechpartner.

Michael Leonhart M.A.
Pressesprecher

AOK Bayern - Die Gesundheitskasse – Zentrale
Carl-Wery-Straße 28 / 81739 München
Tel.: 089/62730 146 / Fax 089/62730 650099
www.aok.de / Email: presse@by.aok.de



bayernwerk

Maximilian Zängl

Leiter
Unternehmens-
kommunikation
Pressesprecher

Bayernwerk AG
Lilienthalstraße 7
93049 Regensburg
T 09 41-2 01-78 20
F 09 41-2 01-70 23
M 01 79-1 38 98 27
maximilian.zaengl@bayernwerk.de
www.bayernwerk.de

ENERGIE



Dipl.-Journ.
Cornelia Benesch
Leiterin Unternehmenskommunikation

erdgas schwaben gmbh
Bayerstr. 43 · 86199 Augsburg
Telefon + 49 821 9002-360
Telefax + 49 821 9002-365

cornelia.benesch@erdgas-schwaben.de
www.erdgas-schwaben.de

Christoph Kahlen

Leiter Öffentlichkeitsarbeit

Thüga Aktiengesellschaft
Nymphenburger Straße 39 | 80335 München
Tel.: 089 38197 1215
Fax.: 089 38197 1535
christoph.kahlen@thuega.de
www.thuega.de



VERKEHR

LEW

Lechwerke Ansprechpartner für die Presse

Dr. Thomas Renz
Leiter Kommunikation

T +49 821 328-1862
E thomas.renz@lew.de

Ingo Butters
Pressesprecher

T +49 821 328-1673
E ingo.butters@lew.de

Lechwerke AG · Schaezlerstraße 3 · 86150 Augsburg · www.lew.de
F +49 821 328-1660

Bayernhafen GmbH & Co. KG
Linzer Straße 6 · 93055 Regensburg

Karin Moro
Unternehmenskommunikation
Tel. 0941 79504-10
k.moro@bayernhafen.de

www.bayernhafen.de

bayernhafen
Gruppe

Aschaffenburg – Bamberg – Nürnberg – Roth – Regensburg – Passau



Dr. Heidi Willer
Pressesprecherin

Telefon 0911 802-58063, Telefax 0911 802-58053
E-Mail: heidi.willer@n-ergie.de
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg, www.n-ergie.de

Flughafen München GmbH

Hans-Joachim Bues
Leiter Unternehmenskommunikation
Ingo Anspach
Leiter Presse



Postfach 23 17 55
85326 München
Telefon [089] 975-4 10 00/-4 11 00
Telefax [089] 975-4 10 06
achim.bues@munich-airport.de
ingo.anspach@munich-airport.de
www.munich-airport.de

Stadtwerke Augsburg Holding GmbH

Jürgen Fergg
Pressesprecher
Hoher Weg 1
86152 Augsburg
Tel. 0821 6500-8046
Fax 0821 6500-8097
presse@sw-augsburg.de

Von hier. Für uns.



Elisabeth Seitzinger
Pressesprecherin

Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152
E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.vag.de

VERKEHR


**Verkehrsverbund
Großraum Nürnberg GmbH**
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Manfred Rupp **Barbara Lohss**
Tel.: 0911 27075-43 Tel.: 0911 27075-49
manfred.rupp@vgn.de barbara.lohss@vgn.de

VGN • Rothenburger Straße 9 • 90443 Nürnberg
Fax: 0911 270 75-50 • www.vgn.de • info@vgn.de

**BMW
GROUP**


Maximilian Schöberl
Konzernkommunikation und Politik
Telefon: +49(0)89-382-37446
E-Mail: Maximilian.Schoeberl@bmw.de

Postanschrift
BMW AG
D-80788 München

Bill McAndrews
Konzernkommunikationsstrategie,
Unternehmens- und Marktkommunikation
Telefon: +49(0)89-382-22332
E-Mail: Bill.McAndrews@bmw.de

Hausanschrift
BMW Haus
Petuelring 130
80788 München

Alexander Bilgeri
Produkt-, Technologie-, Sportkommunikation,
Dienstleistungen
Telefon: +49(0)89-382-19175
E-Mail: Alexander.Bilgeri@bmw.de

Telefon: +49(0)89-382-0
Fax: +49(0)89-382-25858
E-Mail: presse@bmw.de

Internet: www.press.bmw.de

UNTERNEHMEN



AUDI AG
Kommunikation
85045 Ingolstadt

Telefon: +49 841 89-0
Telefax: +49 841 89-91059
E-Mail: audi-kommunikation-
unternehmen@audi.de
Internet: www.audi-mediacyber.com

Toni Melfi
Leiter Kommunikation

Telefon: +49 841 89-92033
E-Mail: toni.melfi@audi.de

Jürgen De Graeve
Unternehmen

Telefon: +49 841 89-34084
E-Mail: juergen.degraeve@audi.de

Peter Oberndorfer
Produkt und Technologie

Telefon: +49 841 89-43355
E-Mail: peter.oberndorfer@audi.de

DIEHL

Verw.-Betriebswirt (VWA)

Michael Prymelski
Leiter Zentrale Öffentlichkeitsarbeit

Diehl Stiftung & Co. KG
Stephanstraße 49, 90478 Nürnberg
Telefon +49 911 947-2493, Telefax +49 911 947-3643
info@diehl.de

Wir beliefern Premium-Automobilhersteller
mit modernen Bordnetzsystemen,
exklusivem Interieur sowie Elektrik-
und Elektronikkomponenten.



Dr. Tobias Nickel
Leitung Marketing und
Unternehmenskommunikation

DRÄXLMAIER Group
Landshuter Straße 100
84137 Vilsbiburg | GERMANY
T +49 8741 47-4747
F +49 8741 47-1960
presse@draexlmaier.com

www.draexlmaier.com



Marion Danneboom M.A.
Leiterin PR/Corporate
Communications/Public Affairs

BayWa AG
PR/Corporate Communications/
Public Affairs
Arabellastr. 4
81925 München
Telefon +49 89 9222-3680
Telefax +49 89 9212-3680
marion.danneboom@baywa.de
www.baywa.de

Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos!

Ihr BJV-Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge:
Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477,
091 81 / 2999-479, robert.macher@mediasued.de



E-T-A
ENGINEERING TECHNOLOGY

Thomas Weimann
Leiter Unternehmenskommunikation

E-T-A Elektrotechnische Apparate GmbH
Industriestraße 2-8, D-90518 ALTENDORF
Telefon 09187 10-0
Telefax 09187 10-397
www.e-t-a.de

Telefon 09187 10-227
Telefax 09187 10-448
E-Mail Thomas.Weimann@e-t-a.de

UNTERNEHMEN

LEONI

www.leoni.com

Dr. Bernd Buhmann Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing
Telefon 0911-2023-323
E-Mail bernd.buhmann@leoni.com

Sven Schmidt Pressesprecher
Telefon 0911-2023-467
E-Mail sven.schmidt@leoni.com

LEONI AG Marienstraße 7 · 90402 Nürnberg



Rainer Weiskirchen
Pressesprecher

Tillystr. 2, 90431 Nürnberg
Telefon: (0911) 6 55-4230, Mobil 0170 7 64 67 33
Telefax: (0911) 6 55-4235, rainer.weiskirchen@de.tuv.com



Die wbg Nürnberg ist die führende kommunalverbundene Unternehmensgruppe der Wohnungswirtschaft in der Metropolregion Nürnberg.

Dieter Barth
Leiter Unternehmenskommunikation,
Pressesprecher

Telefon: 09 11 / 80 04 - 139 Glogauer Straße 70
Telefax: 09 11 / 80 04 - 201 90473 Nürnberg
barth@wbg.nuernberg.de www.wbg.nuernberg.de



Wir gestalten LebensRäume.

Leiter Communications

Thomas Bauer
OMV Deutschland GmbH
Haiminger Str. 1
84489 Burghausen
Tel. +49 (8677) 960-2200
Fax +49 (8677) 960-62200
Mobil +49 160 90762882
thomas.bauer@omv.com
www.omv.de



KAMMERN

Bitte beachten Sie folgende Termine

Ausgabe <i>BJVreport</i>	Anzeigen- und Redaktionsschluss	letzter Termin für Druckvorlagen	Erscheinung Auslieferung
6/2017	19. November	8. Dezember	19. Dezember
1/2018	21. Januar	7. Februar	16. Februar
2/2018	11. März	28. März	11. April

Alle Termine vorläufig, geringe Verschiebungen sind möglich.

Anzeigenmarketing *BJVreport*:
Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81 / 2999-477,
091 81 / 2999-479, robert.macher@mediasued.de



Pressestelle

Dagmar Nedbal
Leiterin der Pressestelle,
Bayerisches Ärzteblatt,
Internet

Bayerische Landesärztekammer
Mühlbauerstraße 16
81677 München
Telefon: 089 4147-714
Fax: 089 4147-713
Mobil: 0172 7516157
E-Mail: presse@blaek.de
www.blaek.de

StWN

Städtische Werke Nürnberg GmbH

Elisabeth Seitzinger
Pressesprecherin
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152
E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.stwn.de



Bayerische
LandesZahnärzte
Kammer

Isolde M. Th. Kohl

Leiterin Geschäftsbereich Kommunikation
Tel.: 089 72480-102
Fax: 089 72480-444
Mail: ikohl@blzk.de

Bayerische Landes Zahnärztekammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Fallstraße 34, 81369 München
Internet: www.blzk.de

VERBÄNDE

**Dr. Josef Wallner, Dipl.-Volkswirt**

Wirtschaftspolitik | Öffentlichkeitsarbeit

Bayerischer Bauindustrieverband e.V.

Oberanger 32/VI | 80331 München

Telefon +49 89 235003-33

Fax +49 89 235003-71

j.wallner@bauindustrie-bayern.de

www.bauindustrie-bayern.de

Nürnberger VolksfestBayerns zweitgrößtes Volksfest
Frankens ErlebnisvolksfestSüddeutscher Verband reisender
Schausteller und Handelsleute e.V.

– Sitz Nürnberg

Peter Budig

Pressesprecher

Bayernstraße 100

90471 Nürnberg

T Büro: 0049.911.21 08 66 45

T Mobil: 0049.179.597 50 45

F 0049.911.46 57 67

info@sueddeutscher-schaustellerverband.de

www.volksfest-nuernberg.de

www.sueddeutscher-schaustellerverband.de



SOZIALES / KIRCHE

**Wilfried Schober**
PressesprecherBayerischer Gemeindetag
Dreschstraße 8
80805 Münchenwilfried.schober@bay-gemeindetag.de
www.bay-gemeindetag.deTel. 089 / 36 00 09-30
Fax 089 / 36 56 03**unabhängig. solidarisch. stark.**Ob Rente, Behinderung, Gesundheit oder Pflege,
Fachkompetenz in allen sozialpolitischen Fragen.**Dr. Bettina Schubarth, Pressesprecherin**
Schellingstraße 31 • 80799 München • Tel. 089 / 2117-289
Fax 089 / 2117-280 • b.schubarth@vdk.de • www.vdk-bayern.de**Bayerischer Jagdverband e.V.****Thomas Schreder (Dipl. Biol.)**Leiter Kommunikation
PressesprecherHohenlindner Str. 12 - 85622 Feldkirchen
Tel. 089 990 234 77 • Fax 089 990 234 35

Mobil 0160 72 11 369

E-mail: t.schreder@jagd-bayern.de

www.jagd-bayern.de

**O-Ton Lateinamerika**Infos, Experten und Fotos
zur Situation Lateinamerikas
zum kostenlosen Download:
www.adveniat.de/presse**Kontaktbörse „Pressestellen“**

Die Rubrik „Pressestellen“ im BJVreport ist ein gern genutzter „Treffpunkt“ für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1300,- EUR inkl. Gestaltung und zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6 x jährlich**, jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter www.bjv.de • **Planung/Abwicklung:** Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81/2999-477, Fax 091 81/2999-479, robert.macher@mediasued.de

„Polizei muss Grundrechte von Journalisten achten“

Ein Gespräch mit dem bayerischen Datenschutzbeauftragten Thomas Petri

Von Maria Goblirsch

Beim G20-Gipfel in Hamburg wurde 32 Journalisten nachträglich die Akkreditierung entzogen, weil sie angeblich ein Sicherheitsrisiko darstellten. Einträge in die Dateien des BKA sollen aber zu Unrecht erfolgt sein. Ein Interview mit dem Juristen Professor Thomas Petri. Er ist Bayerns Landesbeauftragter für Datenschutz.

Wie kann es zu Pannen wie beim 20-Gipfel kommen?

Thomas Petri: Das Bundeskriminalamt spricht gern von bedauerlichen Einzelfällen. Aber dazu stellen wir Datenschützer bei unseren stichprobenartigen Kontrollen viel zu viele Mängel fest. Sie deuten darauf hin, dass die Fehler strukturell bedingt sind. Das sind allgemeine Probleme im Zusammenhang mit der polizeilichen Speicherung von Daten.

Wo liegen konkret die Fehlerquellen?

Die Polizei muss bestimmte Erkenntnisse, die sie als kriminelles Handeln einstuft, in ihren Dateien speichern. Erweisen sich die Vorwürfe dann später als haltlos, wird das Verfahren eingestellt. Oder es kommt zu einer Anklage und es ergeht ein Freispruch. Dann müsste die Staatsanwaltschaft der Polizei rückmelden, dass an der Sache nichts mehr dran ist. Das geschieht mitunter nicht. Eine weitere Fehlerquelle ist, dass die Polizei zwar diese Rückmeldung erhält, aber den Eintrag nicht löscht. Oder es passiert immer wieder, dass Daten zwar aus den Datenbanken der Länder gelöscht werden, aber diese Information nicht beim BKA ankommt oder das Amt



Datenschutzbeauftragter Thomas Petri.

Foto: Maria Goblirsch

sie nicht umsetzt. Je mehr Ebenen ein solches System hat, desto anfälliger ist es für Pannen.

Dürfen Daten trotz fehlender Verurteilung gespeichert bleiben?

Wenn die Polizei davon ausgehen darf, dass die Person gefährlich ist und wieder strafbar werden könnte, dürfen die Daten unter Umständen für eine gewisse Zeit gespeichert werden. Man spricht hier von einer Negativprognose aufgrund von vorliegenden Tatsachen.

Müssen die Betroffenen über die Speicherung ihrer Daten informiert werden?

Nein, nach dem Gesetz ist die Polizei nicht zu einer Benachrichtigung verpflichtet, eine Ausnahme gilt nur bei bestimmten verdeckten Ermittlungen. Das heißt aber: Wenn ein Verfahren eingestellt wird, wird der Betroffene nicht darüber informiert und sieht so auch keinen Anlass, bei der Polizei nachzufragen, ob etwas über ihn gespeichert ist. Das ist eine ganz erhebliche Beeinträchtigung seiner Grundrechte. Umso wichtiger wäre es, dass man die Datenbestände sauber hält.

Welche Probleme sehen Sie als Datenschützer bei der Akkreditierung von Journalisten?

Wenn ich als Journalist über eine Versammlung oder eine Protestaktion berichten will, dann muss ich hingehen, sie beobachten. Bevor die Polizei, wie in einzelnen Fällen beim G20-Gipfel geschehen, Berichterstatte irrig als Befürworter oder Unterstützer einer bestimmten Szene einordnet, muss sie deren Argumente anhören und das Grundrecht auf Pressefreiheit in besonderem Maß bei ihrer Abwägung mit den Sicherheitsinteressen berücksichtigen. Dabei spielt auch eine Rolle, ob es sich um einen Pressevertreter handelt, der für ein renommiertes Medium arbeitet, oder eine Person, die nur vorgibt, Journalist zu sein.

Der Fotograf, der über Pegida-Aufmärsche berichtet, gerät also leicht selbst in Verdacht...

Journalisten, die regelmäßig über ein bestimmtes politisches Spektrum berichten, würde ich dringend raten, von ihrem Auskunftsrecht Gebrauch zu machen und beim Landes- und Bundeskriminalamt anzufragen, ob und wenn ja, welche Erkenntnisse über sie gespeichert sind. Gibt die Behörde nichts raus, helfen wir Datenschützer weiter. Wir fassen nach und überprüfen auch die Rechtmäßigkeit einer Speicherung.

Beim G20-Gipfel wurde die Akkreditierung nachträglich entzogen. Wie stehen Sie dazu?

Hier muss man darauf achten, warum es zu einer nachträglichen neuen Beurteilung gekommen ist. Als Datenschützer überprüfe ich gerade die bayerischen Fälle. Wie war der Erkenntnisstand? Warum wurden diese Journalisten für gefährlich gehalten? Was von den Erkenntnissen wurde an das BKA weitergegeben? Und ich gehe davon aus, dass auch die Datenschützer anderer Länder sich gerade mit diesen Fällen befassen. Wenn eine Akkreditierung erteilt wurde und diese wird wieder entzogen, beeinträchtigt das die freie Berufsausübung und die Pressefreiheit in besonderer Weise.

Weitere Fragen zur polizeilichen Datenspeicherung beantwortet der Rechtstipp auf Seite 34.

Zur Person

Thomas Petri ist seit 1. Juli 2009 der vom Landtag gewählte Bayerische Landesbeauftragte für Datenschutz. 2006 übernahm der Jurist beim Berliner Beauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit die Leitung des Bereichs Recht. Seit März 2016 ist er Honorarprofessor an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in München.

Lasst uns streiten!

Democracy Lab: Die *Süddeutsche Zeitung* war auf Deutschlandreise, um die politische Diskussionskultur zu verbessern. Fortsetzung folgt.

Von Senta Krasser

Deutschland kann nicht streiten – behauptet die *Süddeutsche Zeitung* und steht mit dieser Meinung sicher nicht allein. Es wird geschimpft, gepöbelt und gehetzt, nicht nur im Netz. Weil das wenig mit einer politischen Diskurskultur zu tun hat, wie sie eine liberale Demokratie nach Meinung der Münchner Zeitungsleute braucht, haben sie im Vorfeld der Bundestagswahl ein Experiment gestartet: Bundesweit wurde im Democracy Lab der SZ über Politik (meist) gepflegt gestritten.

„Nicht nur beschallen“

„Die Menschen wollen nicht nur beschallt werden“, hat der für das Projekt verantwortliche Vizechefredakteur von *SZ.de*, Peter Lindner, festgestellt, „sie wollen gefragt werden, sie wollen sich einbringen und sie wollen mitdiskutieren. Wenn man einen geeigneten Rahmen dafür schafft, kann das auch hervorragend funktionieren.“

Und das war der Rahmen: Insgesamt zwei Dutzend SZ-Redakteure machten sich zwei Wochen im Juli mit einem VW-Bus auf den Weg in die deutsche Provinz. Sie spannten den Sonnenschirm auf und hörten zu, was die Menschen umtreibt; sie griffen Hinweise für Themen auf, denen sie nachrecherchier-

ten, und sammelten auch online Stimmen, was sich in Deutschland ändern müsse.

In Phase zwei des sehr personal- wie kostenintensiven Projekts stellte die SZ Themen zur Abstimmung frei, von denen dann die Top Fünf in fünf Großstädten auf die Agenda kamen, und zwar in verschiedenen Formaten mit vorher klar definierten Regeln: Es gab klassische Tisch-Gespräche und Debatten-Räume, aber auch den Rollentausch „Das ist deine Meinung“, bei dem ein Diskutant zeitweilig die Position des Kontrahenten einnehmen musste. Gut 50 Leser beteiligten sich an einem Streitgespräch auf WhatsApp. Andere brachten ihre Meinung mit einem neu entwickelten Mal-Tool auf mehr als 5000 virtuellen Plakaten zum Ausdruck.

An Kreativität und Experimentierfreude mangelt es der *Süddeutschen* also nicht, um den gemeinen Bürger zu Wort kommen zu lassen und ihn nebenbei natürlich auch als Leser an sich zu binden – wobei das „Lasst uns reden“-Grundprinzip nicht neu ist und auch in anderen Medienhäusern eine Renaissance erlebt. Der Anspruch hier wie dort: Wir streiten bitteschön gepflegt und halten die Meinung des anderen aus.

Dass die Latte im Toleranz-Test durchaus niedrig hängen kann, zeigte sich in Leipzig, wo die SZ die deutsche Flüchtlingspolitik zur Diskussion stellte. Von den rund 1800 Menschen, die sich angemeldet hatten, erschienen nur 19. „Die Angst, aufgrund der eigenen, vielleicht unpopulären Meinung angegriffen zu werden“, war laut Post-Analyse der SZ-Leute vor Ort „offenbar groß“. In E-Mails seien Begriffe wie „Nazikeule“ gefallen.

„Da trifft sich eine Filterbubble“

In eine Gesamtschule nach Köln – es ging um Bildung – kamen deutlich mehr Diskussionswillige. Wer dort mitmachte, fand sich indes in einer Runde aus überwiegend Pädagogen wieder. Mit der Einschätzung, „da trifft sich eine Filterbubble zum Diskutieren“, lag ein Teilnehmer nicht ganz falsch. *SZ.de*



Die *Süddeutsche Zeitung* lässt unter Laborbedingungen Demokratie trainieren. Wenn ihre Leser zum virtuellen Pinsel greifen, kommen solche kreativen Plakate heraus.

Foto: Manuel Kostrzynski

Ressortchef Lindner gibt sich nichtsdestotrotz „zufrieden“ mit dem Zulauf zu den diversen Diskussionsabenden. Bei manchen Runden hätte aber das Teilnehmerfeld „noch heterogener“ sein können.

Medien als Mittler und Impulsgeber

Ob Deutschland nach diesem SZ-Großexperiment besser streitet? Der vergangene Bundestagswahlkampf lässt daran zweifeln. Die *Süddeutsche* will dranbleiben. Intern wird beraten, wie es mit dem Democracy Lab weitergeht und nicht ob. In einer Zeit, in der der Populismus erstarkt und die Distanz zwischen Medien und manchen Bürgern wächst, sieht SZ-Mann Lindner die Qualitätsmedien in der Pflicht – „nicht nur als verlässliche Erklärer und Aufklärer, sondern auch als Mittler, Impulsgeber und Stimme, die konstruktiv bei der Meinungsbildung mitwirkt“.

Konsequenterweise wurde am Bundestagswahlabend auf *SZ.de* wieder gemalt, für die Demokratie. Auch andere im Lab getestete Formate wie das „Pingpong der Positionen“ sollen künftig jenseits des Projekt-Kontextes im SZ-Alltag zum Einsatz kommen.

Mehr dazu unter www.sz.de/democracylab.

Im Dialog – drei Formatbeispiele

Politik-Tinder: *Zeit Online* paarte in der Aktion „Deutschland spricht“ an einem Junitag 1200 Menschen konträrer Meinung zum politischen Zwiegespräch. bjvlink.de/zeit

Bürger-Talk: Ein Klassiker im *Bayerischen Fernsehen* ist „Jetzt red i“ (seit 1971). Früher in Wirtshäusern, jetzt im mobilen Studio treffen alle 14 Tage Bürger auf Politiker. bjvlink.de/red

Facebook Live: Die *Bild-Zeitung* stellt montags im Netz „Die richtigen Fragen“ nicht nur Politikern, sondern auch Lesern. Der Früh-Talk ist live aus dem Studio, Auto oder Büro. bjvlink.de/bild

Sie haben die Wahl

Wenn Sie diesen *BJVreport* in der Hand halten, werden die Bundestagswahlen vorbei sein. Keine Umfragen verwirren mehr den Bürger. Statt Prognosen und hypothetischer Betrachtungen hat uns die Realität wieder. Wir werden vermutlich nicht mehr umgarnt, um positiv und vor allem ausführlich über diverse Wahlkampfveranstaltungen zu berichten. Wir werden zu keinen Terminen mehr geladen, weil der 23. Fahrradständer in irgendeinem kleinen Dorf durch einen potenziellen Bundestagsabgeordneten mit großem Brimborium eingeweiht wird. Kein Date, um sich zeigen zu lassen, warum der neue Flyer einer Partei so ganz anders ist als alle anderen Flyer zuvor.

Uns wird es angesichts der fehlenden Termine, die uns im vergangenen halben Jahr so massiv beschäftigt haben, vermutlich sehr langweilig werden. Und Trump funktioniert nicht unbedingt im Lokalen, sodass nicht alle Kollegen diese Nachrichtenwelt als Kompensation nutzen können.

Vielleicht sollten wir uns aber einer Aufgabe widmen, die im Grunde auf der Hand liegt. Eine Aufgabe, die dem Journalismus aller Arten vorgegeben ist, sofern er seine grundgesetzliche Aufgabe ernst nimmt. Wir sollten uns akribisch daranmachen zu überprüfen, ob all das, was bei den „schönen“ Terminen versprochen wurde, auch tatsächlich umgesetzt wird. Was ist mit der versprochenen Steuererleichterung? Ist das Tempolimit noch ein Thema? Wie hoch sind die Gelder, die in den Bildungsbereich fließen, tatsächlich und wo werden sie genutzt?

Und wir sollten uns durch zwei mögliche Entgegnungen nicht irritieren lassen: „Wir würden ja gerne, sind aber in der Opposition!“ und „Wir würden ja gerne, sind aber in einer Koalition!“ zählen nicht. Denn es gilt zu überprüfen, ob Themen grundsätzlich angegangen werden.

Und wir als Verband? Tja, wir werden uns irgendwo zwischen Herkules-Aufgabe und Sisyphos-Arbeit bewegen. Denn eines hat im

Wahlkampf kaum stattgefunden: die Auseinandersetzung mit der medialen Zukunft.

Die Plattformen zur Selbstdarstellung wurden zwar gerne genutzt, aber eine Sicherstellung des Informationsbedarfes in der Republik wurde nicht wirklich diskutiert. Lediglich die AfD erklärte, dass das regierungsgesteuerte Fake-Lager „Öffentlich-Rechtlich“ abzuschaffen sei. Sie hatte aber im Übrigen, wie bei anderen Themen auch, keine Scham, auf diesen Kanälen die eigene Wahlwerbung zu platzieren. Aber das ist ein anderes Thema. Zurück zur BJV-Aufgabe.

Wir werden gemeinsam im DJV mit den anderen Landesverbänden Wesentliches immer wieder bei den politischen Vertretern auf Bundesebene anstoßen müssen: vernünftige Regelungen, um die immer größer werdende Wettbewerbsverzerrung durch Google & Co. zu verhindern; Flächentarifverträge für die diversen Sparten wieder interessant zu machen, um einer sozialen Ungleichheit innerhalb des Landes entgegenzuwirken; das Bewusstsein zu schärfen, was Medienkompetenz heute wirklich bedeutet und wer diese wie vermitteln kann; und einen Medienkompetenz-Plan zu entwickeln und dann auch tatsächlich zu realisieren.

Denn Medienkompetenz zu besitzen, heißt auch, eine Demokratie zu verstehen. Und damit sind wir wieder bei den Wahlen und deren Bedeutung für unser Zusammenleben.



Michael Busch
ist Vorsitzender des Bayerischen
Journalisten-Verbands

Foto: Günter Distler

Sportjournalisten im Abseits?

Diskussion über Wandel in der Sport- und Medienlandschaft

Der Sport und auch die Arbeitsbedingungen für Journalisten ändern sich rasant. Ob sportimmanente Fehlentwicklungen wie Doping, die zunehmende Kommerzialisierung oder die Dominanz des Fußballs: Das alles bereitet Sportlern, Funktionären, Berichterstatteuren und letztlich auch dem Publikum Probleme. Um „am Ball zu bleiben“, hatte der Bezirksverband Franken – Nordbayern zu einer Diskussionsrunde unter dem Titel „Sportjournalismus am Scheideweg?“ in den Nürnberger Presseclub eingeladen.

Auf dem Podium diskutierten Jana Wiske, Redakteurin beim *kicker*, Charly Hilpert, Moderator und Reporter von „Sport aus Bayern“ beim *Bayerischen Fernsehen*, Thorsten Vogt, Leiter Medien und Kommunikation bei Brose Bamberg. Thomas Mrazek vom BJV-Pressereferat moderierte das Gespräch. „Mir tun

die Randsportarten manchmal ein bisschen leid“, äußerte sich *BR-Mann Hilpert* und forderte zugleich mehr Eigeninitiative von den entsprechenden Verbänden ein: „Die müssen in die Puschen kommen.“ Jana Wiskes Tipp: Verbände sollten „mehr Typen“ herausstellen, wie etwa den Gewichtheber und Olympiasieger Matthias Steiner: „Der hatte eine Geschichte, auch wenn es eine traurige war.“

Auch die Medienpolitik vieler Vereine stand an dem Abend in der Kritik: Während früher noch spontan auf dem Trainingsgelände Interviews mit Sportlern geführt werden konnten, führt heute meist kein Weg an den teils restriktiv arbeitenden Presse-



Sportliche Runde: Thorsten Vogt, Thomas Mrazek, Charly Hilpert und Jana Wiske.

Foto: Udo Dreier

abteilungen vorbei. Weiterhin habe der digitale Wandel dazu geführt, dass Spitzenvereine zunehmend selbst zu Content-Häusern werden.

Nicole Heupel

Mehr unter bjvlink.de/sportjournalisten.

Recht auf Akteneinsicht auch für Journalisten

Die Initiative des BJV-Ortsverbandes Neumarkt, in den Städten und Gemeinden der Region Informationsfreiheitsgesetzen zu verankern, entwickelt sich zur Erfolgsgeschichte. Wie im *BJVreport* 04/2017 berichtet, hatte der Gemeindegtag zuletzt eine Musterfassung erarbeitet. Der Anstoß, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, ging vom BJV-Ortsverband aus. Inzwischen haben sechs Kommunen das Bürgerrecht im Ortsrecht verankert. „Damit können sich künftig rund 44.000 Gemeindeangehörige auf die Satzung ihrer Kommune berufen, wenn sie aus ihrem Rathaus Auskünfte bekommen wollen“, sagt der stellvertretende BJV-Ortsvorsitzende Wolf-Dietrich-Nath. In weiteren Kommunalparlamenten steht das Bürgerrechtsthema in den nächsten Wochen auf der Tagesordnung. Auch hat der BJV einen Katalog mit Verbesserungen der Bürgermeister-Mustersatzung veröffentlicht. Eine Zielsetzung: Hauptberufliche Journalisten sollen wie Gemeindegbürger das Recht auf Akteneinsicht erhalten. Im Fall der Stadt Freystadt wurde dieses Recht auf Veranlassung des Bürgermeisters in der Satzung verankert. Mehr dazu unter www.informationsfreiheit-neumarkt.de. (mic)

Besser Online 2017: Den Fake News trotzen

Start-up-Ideen, Datenjournalismus, Recherche in sozialen Netzwerken, Content Marketing, Roboterjournalismus und der Umgang mit Hasskommentaren: Über diese und andere Themen tauschten sich bei der DJV-Tagung „Besser Online 2017“ rund 200 Journalisten in Köln aus.

Lina Timm vom Media Lab Bayern führte zu Beginn der Tagung in ihrer Keynote aus, dass sich Journalisten künftig mehr als Dienstleister am Publikum verstehen müssten, um eine Marke zu schaffen, die Leser lieben. Sie könnten von Start-ups lernen und dürften keine Angst vor neuer Technologie haben.

Drei bayerische Start-ups dabei

Start-ups präsentierten dann auch ihre Angebote, darunter waren mit dem Fact-Checking-Angebot *wafana.de*, dem Portal *fussball.news* und dem Tech-Dienstleister *storytile* gleich drei bayerische Projekte. Faktencheck, Counter Speech sowie Strategien gegen Rechtsextremismus waren ein weiterer Schwerpunkt bei der diesjährigen DJV-Tagung.

Mehr unter bjvlink.de/bo2017.

(tm)

Kritik: „Fotoverbote absurd und unnötig“

Längst ist es schlechter Brauch mancher Agentur, keine Pressefotografen bei Konzerten mehr zuzulassen oder die Akkreditierung an nicht zu akzeptierende Vertragsbedingungen zu knüpfen. So heuer etwa geschehen bei Konzerten von Bob Dylan, Beatrice Egli oder Reinhard Mey. Der BJV fordert nun auf seiner Facebookseite auf, dem Verband Fotoverbote mitzuteilen inklusive Veranstaltungsort und Datum. An die Künstler wendet sich BJV-Vorsitzender Michael Busch mit den Worten: Im Sinne einer öffentlichen und unabhängigen Berichterstattung seien solche Fotoverbote völlig absurd und unnötig – und auch im Sinne der Fans sollte eine objektive Berichterstattung eine wichtige Rolle spielen. (mic)

Bayerns Journalisten treffen sich 2018 in Würzburg

Die Reise zum Bayerischen Journalistentag führt 2018 nach Unterfranken: Die Mitglieder des BJV treffen sich am 24. März zur Jahresversammlung im Congress Centrum Würzburg, um über Anträge der Mitglieder und die Verbandsausrichtung im laufenden Jahr zu entscheiden. (mic)

Starke BJV-Vertretung auf Bundesebene

Vorsitzende der Fachausschüsse und Kommissionen gewählt

In mehreren Fachausschüssen werden Mitglieder des BJV die Interessen der Kollegen in führenden Positionen auf Bundesebene vertreten. Der bayerische Vorsitzende im Deutschen Journalisten-Verband (DJV) der Fachgruppe Bild, Thomas Geiger, wurde auch zum Vorsitzenden des DJV-Fachausschusses Bild gewählt. BJV-Fachgruppenvorsitzender Rundfunk, Harald Stocker, ist nun zudem stellvertretender Vorsitzender des Fachausschusses Rundfunk auf Bundesebene.

Einsatz für Freie und Europa

Im DJV ebenfalls zur Stellvertreterin gewählt, allerdings in den Fachausschuss Freie, wurde Anne Webert. In Bayern lenkt sie als Fachgruppenvorsitzende die Freienaktivitäten. Rainer Reichert, Vorsitzender der Fachgruppe Europa in Bayern, ist weiterhin Vorsitzen-

der der Kommission Europa im DJV, der Nachfolgeorganisation des früheren Ausschusses. Eine seiner Stellvertreterinnen ist BJV-Mitglied Miriam Leunissen-Weikl. Nicht mehr zur Wahl trat Thomas Mrazek im Fachausschuss Online an. *(mic)*



Thomas Geiger wurde zum Vorsitzenden der Fachgruppe Rundfunk auf Bundesebene gewählt, Rainer Reichert zum Vorsitzenden der Kommission Europa.

Fotos: Silvio Wyszengrad und Maria Goblirsch

Der Vorstand unterwegs

In the summertime ... Mungo Jerry scheint doch ein wenig Einfluss auf die BJV-Zeit in den heißen Monaten zu haben, denn es war erstaunlich ruhig. Es gab Treffen, um die neue Geschäftsführung zu finden, es gab wöchentliche Telefonkonferenzen, um das laufende Geschäft zu absolvieren. Erst mit dem Ende der Ferien nehmen der BJV und das Drumherum wieder an Fahrt auf. In Fulda traf sich der DJV-Gesamtvorstand, um unter anderem den Verbandstag in Würzburg zu besprechen. Medienrat und Rundfunkrat starteten in den ersten Wochen mit ihren Ausschusssitzungen. Und so mancher Streik geht in die nächste, aktivere Runde. So gab es einen Besuch der Wertschätzer in Lichtenfels sowie die Kontaktaufnahme zu Häusern, in denen der Haustarif eine Kündigung zulässt. Kurzum: Es verspricht ein heißer Herbst zu werden!

Michael Busch

Das Krankentagegeld der DKV für Journalisten.

**Wer unersetzbar ist,
braucht einen
Gesundheitsschutz,
der an alles denkt.**

DKV
Deutsche Krankenversicherung

Mit dem Versprechen der ERGO
„Versichern heißt verstehen.“

Jetzt die Vorteile der Gruppenversicherung mit dem Bayerischen Journalisten-Verband e.V. nutzen:

- ab 53,62 Euro mtl. Beitrag*
- Annahmegarantie für versicherungsfähige Personen

www.dkv.com/journalisten

*) Für eine(n) 35-jährige(n) Journalisten/-in nach Tarif KTN2 für 2.100 Euro Krankentagegeld mtl. ab dem 29. Tag.

„Auf Augenhöhe mitmischen“

Im Gespräch mit Dennis Amour, dem neuen Geschäftsführer des BJV

Von *Michaela Schneider*

Seit Anfang September ist Dennis Amour Geschäftsführer des Bayerischen Journalisten-Verbandes. Der 39-jährige Rechtsanwalt folgt auf Jutta Müller. Er erzählt im Interview, wie er junge Journalisten von einer BJV-Mitgliedschaft überzeugen will und freie Kollegen davon, dass der BJV mehr als „nur“ Gewerkschaft ist. Er spricht über neue Streikformen und darüber, wie er Kommunikationsprobleme im Verband begegnen möchte.

Sie arbeiten seit April 2009 als Justiziar beim BJV, kennen den Verband also gut. Wo liegen seine Stärken?

Dennis Amour: Wir sind beim Blick auf die Mitgliederzahlen immer noch der stärkste Landesverband im Deutschen Journalisten-Verband. Das heißt, wir haben ein großes Potenzial an Ehrenamtlern, die sich engagieren. Damit können wir gleichzeitig auf eine

große Bandbreite an Experten aus den verschiedensten Bereichen zugreifen. Und: Ich habe gerade im letzten Jahr beobachtet, dass sich viele Mitglieder verstärkt einbringen. Engagement muss nicht immer nur die reine Tatkraft im Bezirks- oder Fachgruppenvorstand bedeuten.

Sondern? Wie können sich Mitglieder sonst noch einbringen in die Verbandsarbeit?

Auch Kritik, Vorschläge und Anregungen bei Stammtischen, durch Anrufe, in schriftlicher Form oder durch Wortbeiträge bei der Mitgliederversammlung helfen uns weiter. Es geht im Verband darum, Meinungen zu bilden. Und jeder, der zu dieser Meinungsbildung beitragen möchte, ist herzlich willkommen. Manchmal wirkt es auf Fachgruppen- und Bezirksvorstände so, dass die ganze Arbeit an ihnen kleben bleibt. Aber vielleicht ist das auch eine Frage der Außendarstellung und man sollte den Mitgliedern viel häufiger sagen: Wir haben hier ein Projekt – und ihr seid herzlich eingeladen mitzumachen.

Ein Verband hat Stärken, ein Verband hat Schwächen. Wo wollen Sie Dinge verändern?

Ich glaube, wir haben Aufholbedarf in Fragen der Kommunikation. Nicht, weil wir nicht miteinander reden. Sondern manchmal geht es darum, das ein oder andere besser zu konzertieren, es geht um optimierte Abläufe und Strukturen. Manchmal hakt es zum Beispiel bei der Kommunikation zwischen Gremien und Geschäftsstelle. Da braucht es klarere Abläufe etwa durch ein eindeutiges Organigramm, sodass jeder gleich weiß, wer für welche Themen zuständig ist.

Der BJV ist der größte Landesverband, trotzdem sinkt die Zahl der Mitglieder. Was es vor allem bräuchte, wären mehr junge Kollegen. Wie wollen Sie diese erreichen?

Zunächst einmal: Die Zahl der Mitglieder sinkt, aber nicht, weil wir so schrecklich sind und sie uns weglafen. Das liegt vielmehr auch daran, dass Kollegen den Beruf wechseln. Das andere ist, dass viele erst gar nicht



Dennis Amour, der neue Geschäftsführer des BJV freut sich darauf, selbst noch mehr Verantwortung zu übernehmen. Foto: Maria Goblrirsch

mehr auf die Idee kommen, Journalist zu werden. Hier ist es Verbandsaufgabe, von der Attraktivität des Berufs zu überzeugen. Und von einer Mitgliedschaft überzeugen können wir dann durch gute Angebote, die ja vorhanden sind. Wir haben die Rechtsberatung, unser Mentoringprogramm, die Seminare des Bildungs- und Sozialwerks und mehr. Aber: Manchmal habe ich den Eindruck, dass diese Serviceleistungen Mitgliedern wie Nichtmitgliedern zu wenig bewusst sind. Wir müssen uns noch mehr nach außen präsentieren, sodass man als Journalist am BJV schlicht nicht vorbeikommt. Das können wir durch Inhalte steuern und durch Präsenz in den Medien. Das andere ist: Wir müssen noch präsenter sein an jenen Orten, an denen junge Journalisten sind – an Hochschulen, an Journalistenschulen und Co. Diese Aufgabe soll für den BJV künftig unter anderem ein Hochschulbeauftragter wahrnehmen, so der Beschluss des Landesvorstandes. Wann genau er im Amt sein wird, kann ich nicht sagen – aber mein Ziel ist es, dass er bald kommt. Diese Aufgaben dürfen wir nicht schleifen lassen.

Kernaufgabe des BJV war von Beginn an die tarifpolitische Aktivität auf Bundes- und Landesebene. Aber der Arbeitskampf hat sich verändert. Welche Herausforderungen sehen Sie?

Die Durchsetzung des Flächentarifvertrags bleibt unser Hauptanliegen – und na-

Zur Person

Dennis Amour studierte in Münster (Rechtswissenschaften) sowie Mainz (Medienrecht) und schloss seine Ausbildung mit dem Zweiten Staatsexamen ab. Schwerpunkte seiner juristischen Tätigkeit sind das Urheber- und Medienrecht, einschließlich des Äußerungsrechts sowie das Arbeitsrecht. Seit April 2009 ist Dennis Amour als Justiziar für den BJV tätig, zuletzt fungierte er als stellvertretender Geschäftsführer.

Als Stellvertreterin steht ihm **Bettina Kühnast** zur Seite, einzelne Arbeitsbereiche sollen künftig zwischen dem Geschäftsführer und der Stellvertreterin aufgeteilt werden. So wird Kühnast unter anderem für Personalangelegenheiten zuständig sein. Die Fachanwältin für Arbeitsrecht ist seit 2005 als Justiziarin für den BJV tätig und vertritt den Verband unter anderem in den Tarifverhandlungen mit dem Bayerischen Rundfunk. Zuletzt war sie gemeinsam mit Amour mit der Stellvertretung in der Geschäftsführung betraut.

türlich versuchen wir auch jene, die aus dem Flächentarif ausgestiegen sind, zurückzugewinnen. Aber zugegeben: Da gibt es bis dato wenig Beispiele, in Bayern ist mir keines bekannt ... Genauso müssen wir aber mit den Verlagen arbeiten, die aus dem Flächentarif ausgestiegen sind. Das Thema Haustarife ist für uns hier eine große Herausforderung. Wir müssen erst einmal sondieren, worauf die Verlage bereit sind, sich einzulassen – und worauf nicht. Das ist ein sehr individuelles Arbeiten, es gibt keine Schablone. Das sieht man am Beispiel der *Passauer Neuen Presse* und des *Obermain-Tagblatts*.

Die Frage ist aber doch auch: Wie gestaltet der Verband in Zukunft diese Tarifaueinandersetzungen?

Ganz genau. Beim *Obermain-Tagblatt* etwa ist man hier sehr kreativ und hat eine regelrechte Streikkampagne gestartet. Die Frage ist, ob man nicht künftig häufiger Geschichten erzählt, um eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Wenn der Journalist kein Storytelling beherrscht, wer dann? Aber ein Weiteres muss man sich trotzdem immer auch bewusst machen bei Tarifaueinandersetzungen: Wir sind ein Verein und ein Streik lebt vom Engagement der Mitglieder. Wir Hauptamtler können den Streik planen und unterstützen, aber nicht die Streikmasse stellen.

Allerdings muss man auch sehen: Die Mitgliederstruktur des BJV hat sich verändert, mehr als die Hälfte der Mitglieder arbeitet inzwischen freiberuflich. Trotzdem kämpft der Verband noch mit dem Image, er sei „nur“ Gewerkschaft. Was halten Sie dagegen?

Grundsätzlich ist das Gewerkschaftsimage ja kein schädliches. Aber viele Freiberufler stellen sich natürlich die Frage: Was macht der BJV eigentlich für uns? Da sind auf der einen Seite natürlich sichtbare Dinge wie der Rechtsschutz oder unsere Bildungsangebote. Gleichzeitig geschieht aber auch jede Menge im Verborgenen. Der Freie ist Teil eines Berufsverbandes, der sich für die Belange aller Journalisten auf politischer Ebene einsetzt. Die Urheberrechtsreform, Auskunftsrechte für Journalisten oder die teils fragliche Praxis der Akkreditierungsvergabe sind hier als einige Themen zu nennen. Sie alle sind gerade auch für freie Journalisten unglaublich wichtig und spannend.

Zum Schluss ganz persönlich gefragt: Worauf freuen Sie sich am meisten in der neuen Position?

Ich freue mich auf die enge Zusammenarbeit mit dem geschäftsführenden Vorstand. Und ich freue mich, noch mehr Verantwortung zu übernehmen. Kritik zu üben und zu mosern ist leicht. Aber jetzt geht es darum, Ideen und Kritik, die ich hatte, umzusetzen – etwa mit Blick auf die Organisationsstruktur.

Und wovor haben Sie den größten Respekt?

Den größten Respekt habe ich tatsächlich vor der Arbeit, die auf Bundesebene geleistet wird. Hier gibt es viele Themen, in die ich mich noch vertieft einarbeiten muss. Und dann auf Augenhöhe mitzumischen, ist etwas, das mir keine Angst macht, mich aber durchaus fordert.

akademie!e
der bayerischen presse

2017

www.abp.de **Programm**

- Print · Auffrisch-Kurse
- Online · Multimedia · Digitales
- Foto · Layout
- PR · UK · Corporate Publishing
- Rhetorik · Moderation
- Fernsehen · Radio
- Redaktions-Management
- Spezialkurse Fachzeitschriften
- Inhouse-Seminare

Aktuelle Seminare

- **Social Media Monitoring (09.–10.11.)**
- **Verbraucherjournalismus (09.–10.11.)**
- **Social Media fürs Radio (20.–21.11.)**
- **Strategien und Psychologie der Interviewführung (13.–17.11.)**
- **Online-Texten – PR und externe UK (04.–06.12.)**

Das **Akademie-Programm 2017** bietet in mehr als 280 Volontärs-Kursen und Seminaren journalistische Aus- und Weiterbildung für Einsteiger und Redaktionsprofis.

Akademie der Bayerischen Presse

Rosenheimer Str. 145c · 81671 München · Telefon 089 4999920
Do you like it? [www.facebook.com/Akademie der Bayerischen Presse](http://www.facebook.com/Akademie%20der%20Bayerischen%20Presse)

Vielen Mitgliedern ist wenig vom „Innenleben“ des BJV bekannt. Wir stellen in einer Serie Personen und Gruppen vor, die sich beruflich oder ehrenamtlich im BJV engagieren.

Ein Stichwort treibt ein Feature an

25 Jahre „Pressefoto Bayern“: Wie der Wettbewerb zur Marke des BJV wurde

Von Maria Goblirsch

Dromedare spazieren auf einer grünen Wiese vor Schloss Neuschwanstein. Das war im Sommer 2000 nicht nur eine Attraktion für zahlreiche Touristen, die das Königsschloss besuchten. Mit diesem Motiv gewann auch Fotograf Peter Schatz aus Vaterstetten im Landkreis Ebersberg den damals erstmals ausgeschriebenem Wettbewerb „Pressefoto Bayern“.

800 Bilder aus allen Regionen

Was Bildjournalismus kann und welche Bedeutung er hat, zeigt der Foto-Wettstreit des Bayerischen Journalisten-Verbandes (BJV) inzwischen zum 18. Mal. Rund 800 Bilder reichten Fotografen aus allen Regionen in diesem Jahr in sieben Kategorien ein: Serie, Tagesaktualität, Bayern – Land & Leute, Sport, Kultur, Umwelt & Energie sowie Newcomer Award. Die Kategorie-Sieger und das Pressefoto des Jahres 2017 werden am 5. Dezember im historischen Ambiente des Senatssaals im Bayerischen Landtag in München ausgezeichnet.

Schirmherrin ist seit vielen Jahren die heutige Landtagspräsidentin Barbara Stamm. Die Idee für einen Wettbewerb der Pressefotografie entstand 1992 in Würzburg. Da-

mals schrieb der Bezirksverband Mainfranken des BJV gemeinsam mit dem Bezirk Unterfranken und der Stadt Würzburg einen regionalen Fotowettbewerb aus. Gesucht wurde das beste „Pressefoto Unterfranken“. Die Neuauflage im Jahr 1998 durfte sich bereits „Pressefoto Franken“ nennen – freilich gab es diese Nürnberger Variante nur ein einziges Mal, während heute die Wettbewerbe auf bayerischer und unterfränkischer Ebene parallel ausgeschrieben werden.

Die Idee: Fotografen stehen hinter der Kamera, selten aber im Rampenlicht. Sie machen starke Aussagen und starke Bilder. Ihr Beruf ist trotz schwieriger Arbeitsbedingungen so wichtig und interessant wie nie zuvor. Das will „Pressefoto Bayern“ als Botschaft an Verlage und die Öffentlichkeit kommunizieren.

„Pressefotos müssen authentisch sein. Sie müssen, wollen sie auffallen, mit Herzblut gemacht werden und Qualität haben“, sagt Hans-Eberhard Hess, Chefredakteur von *Photo International* und Vorsitzender der Fachjury. Es genüge nicht, die vorgegebenen Termine abzuarbeiten oder „so nebenbei mal den Termin wegzuknipfen“. „Dort, wo selbst gestellte Themen angeboten werden oder nur ein Stichwort ein Feature vorantreibt, entstehen auch die besseren Bilder. Dort kann und sollte der Fotograf seine persönliche Bildsprache entwickeln“, so Hess. Diese originären Bilder seien bestens geeignet für den Wettbewerb „Pressefoto Bayern“.

Einen Tag lang hat die Jury die Wahl, es gibt leidenschaftliche Diskussionen. Die Auswahl zieht sich über mehrere Runden, in denen jeder Juror sich für seine Lieblingsbilder stark machen darf und soll. Am Ende steht schließlich eine demokratische Entscheidung. Die Fachjury setzt sich zusammen aus Fotografen, Zeitungsredakteuren, Hochschuldozenten sowie Experten aus der BJV-Fach-



Dromedar-Ritt vor Schloss Neuschwanstein: Pressefoto des Jahres 2000.

Foto: Peter Schatz

gruppe Bildjournalisten. Zum vierten Mal etwa dabei ist Professor Rolf Nobel, der viele Jahre als freier Fotograf für Magazine wie den *Stern* arbeitete, an der Hochschule Hannover lehrte und das Lumix-Festival für jungen Fotojournalismus gründete und leitet.

Von der *Süddeutschen Zeitung* wirkt etwa auch Bildredakteurin Vivian Balzerkiewitz in der Jury mit, die die *SZ am Wochenende* gestaltet. Oder die international tätige Fotografin Yvonne Seidel, die Fotografie an der Technischen Hochschule Georg Simon Ohm lehrt.

Signalwirkung wächst

In der BJV-Geschäftsstelle laufen alle Fäden zusammen, dort werden die eingereichten Fotos gesammelt, anonymisiert sowie für die Jurysitzung vorbereitet und die Ausstellungstour wird organisiert. Längst ist „Pressefoto Bayern“ zu einer Marke des BJV geworden, die Signalwirkung wurde über die Jahre immer größer. An vielen Orten im Freistaat kann man die besten Pressefotos des Jahres sehen – am Flughafen München etwa, in Sparkassen, in Einkaufszentren, im Nürnberger Museum für Industriekultur – und erstmals vom 9. November an bis Ende Januar im Goetheinstitut Rom.

Weitere Infos unter www.bjv.de/pressefotobayern2017.

Pressefoto Bayern in Zahlen

12.000 Fotos in etwa wurden seit dem Start eingereicht.

11.500 Euro an Preisgeldern werden pro Jahr ausgelobt.

900 Kilometer weit reisen die Ausstellungsfotos heuer von München bis Rom.

25 Jahre reicht die Wettbewerbsgeschichte zurück. 1992 startete sie in Würzburg.

20 Fotos darf jeder Teilnehmer einsenden.

18 Jahre und damit volljährig wird Pressefoto Bayern 2018.

Sieben Kategorien gibt es, aus deren Siegerfotos das Pressefoto des Jahres gewählt wird.

Eine Trophäe und 2500 Euro erhält der Gesamtsieger.

„Gallier“ klärten Augsburger auf Belegschaft des *Obermain-Tagblatts* reiste mit 3000 Unterschriften zur „Mutter“

Von Michael Anger

„Vielleicht ruft ja doch ein Augsburger mal in Würzburg an und sagt, sie sollen die Kuh vom Eis bringen.“ Verhaltene Zuversicht bei einem Redakteur des *Obermain-Tagblatts* (OT).

Wieder einmal waren viele Mitglieder der Belegschaft, als unbeugsame Gallier verkleidet, öffentlich unterwegs, um ihrer Forderung nach einem Haustarif Nachdruck zu verleihen. Und nachdem vom neuen Besitzer *Main-Post* aus Würzburg nur ein minimales Angebot gekommen war, zogen die Oberfranken durch die schwäbische Hauptstadt, Sitz der „Mutter“ *Augsburger Allgemeine*.

Viele „Datschiburger“ zückten die Smartphones und filmten Obelix & Co, als sie mit Hinkelstein und Zaubertrankkessel durch die Fußgängerzone zogen. Auch OT-Leser, sowie Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmer-

Bewegung und des VdK begleiteten die „Gallier“. Bei einer Kundgebung gab es Infos für die Passanten und Ermunterung für die Demonstranten (bjvlink.de/wertschaezter).

„Macht weiter so, viel Glück“

Die gaben auch alle Augsburger, mit denen die Oberfranken ins Gespräch kamen. Es genügten die Hinweise: Streik seit einem Jahr, Belegschaft halbiert, seit mehr als zehn Jahren kein Cent mehr Lohn, verantwortlich letztendlich die *Allgemeine* mit Verleger Andreas Scherer. Sofort tönte ein „Macht weiter so, viel Glück“ entgegen.

Zur angekündigten Übergabe einer Liste mit 3000 Unterschriften von Unterstützern am Haus der *Augsburger Allgemeinen* ließ sich niemand von der Geschäftsleitung sehen. Der

Pförtner nahm, wie wohl von der Chefetage angeordnet, die Unterschriften entgegen. Wie man die 3000 – darunter Bürgermeister, Geschäftsleute, Vereinsvorsitzende, zahlende Kunden – so vor den Kopf stoßen kann, stieß bei den Streikenden auf Unverständnis und wurde auf der Rückfahrt heftig diskutiert. Zumal bisher seitens der Geschäftsführung betont worden sei, dass das *Obermain-Tagblatt* mit rund 11.000 verkauften Exemplaren täglich immer noch Gewinne abwerfe.

Die Aktion selbst wurde als Erfolg gewertet. Hauptziel sei die Aufmerksamkeit der Augsburger gewesen. Man wolle nichts überziehen, aber es sei wichtig, dass immer wieder solche Aktionen gestartet würden, waren sich alle einig. Nachgeben? Das Anliegen sei gerecht, man wolle ja nur Inflationsausgleich und Haustarif; die Familie stehe voll hinter der Belegschaft; man habe auch schon zehn Gerichtsverfahren gewonnen, unter anderem zu Sonderurlaub und Berufsjahresstaffel. Die Augsburger Aktion war wieder ein befristeter Streik. Wie lange hält die Mannschaft durch? Es gab eine Urabstimmung über einen unbefristeten Streik – alle dafür.

4,0 %
in 2017

**Vorsorgen
mit Zins!**



Presse-Versorgung

Beratung: 0711 2056-244
info@presse-versorgung.de

Mehr Rente mit der Presse-Perspektive
www.presse-versorgung.de/pp

In eigener Sache

Zurückhaltung im Sinne des BJV

Der BJV hat einen neuen Geschäftsführer. Das ist Dennis Amour. Ihm zur Seite steht als Stellvertreterin Bettina Kühnast. Gerechtfertigterweise haben einige Mitglieder nach der Pressemitteilung den BJV kontaktiert, um zu erfahren, was mit der „alten“ Geschäftsführerin Jutta Müller sei. Man wollte unter anderem wissen, warum die Mitglieder des Landesvorstandes und des geschäftsführenden Vorstandes so zurückhaltend gewesen seien, jene Gründe zu kommunizieren, die zum Weggang der Juristin führten, die rund 15 Jahre für den BJV tätig war, davon eben sieben Jahre als Geschäftsführerin.

Ja, wir waren sehr zurückhaltend – nicht, um etwas zu verheimlichen, sondern um dem gerecht zu werden, was wir bei so vielen Arbeitsprozessen, die der BJV für seine Mitglieder führen muss, selber immer fordern: Bei Personalangelegenheiten sollen alle Beteiligten

ten Rücksicht und Zurückhaltung walten lassen. Wir wollten dem gerecht werden, was wir in Betriebsratsgremien fordern: Bei einer Kündigung sind die Persönlichkeitsrechte aller Betroffenen zu wahren. Da sind zu viele Worte, gerade in den Anfangsphasen solcher Veränderungen, eher negativ als für irgendjemanden förderlich.

Wir wollen als Vorstand aber auch nicht um den heißen Brei herumreden. Folgende Fakten sind gegeben: Jutta Müller wurde im März von ihren Aufgaben als Geschäftsführerin entbunden. Zeitgleich wurde ihr das Angebot gemacht, als Juristin weiterhin für den BJV tätig zu sein. Die Entbindung, die nach Auffassung des geschäftsführenden Vorstandes keine Kündigung war, erfolgte aus der mehrheitlichen Ansicht des Vorstandes heraus, dass Müller als Geschäftsführerin aus mehreren Gründen nicht mehr tragbar sei.

Das stand nicht im Widerspruch zu dem Angebot, als Juristin weiterhin für den BJV tätig zu sein. Dieses Angebot wurde von Jutta Müller allerdings über ihre anwaltliche Vertretung abgelehnt. Sie äußert den Anspruch, dass sie ausschließlich als Geschäftsführerin weiter zu beschäftigen sei. Das Angebot, als Juristin für den BJV zu arbeiten, sei nicht zumutbar.

Zurzeit befinden wir uns in einem arbeitsrechtlichen Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist. Solange wird sich der geschäftsführende Vorstand des BJV weiterhin zurückhaltend äußern. Denn für uns gilt auch nach Beendigung dieses Arbeitsverhältnisses vor allem eines: Nämlich, dass wir weder Jutta Müller bei ihren zukünftigen Planungen schädigen wollen, noch dem Bayerischen Journalisten-Verband und damit den Mitgliedern.

Michael Busch

Presseausweis 2018 – Jetzt beantragen!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf der Seite rechts ist der Antrag für die Ausstellung des Presseausweises 2018 abgedruckt.

Sie können den Antrag für den Presseausweis 2018 auch online unter www.bjv.de/presseausweis ausfüllen. Das ausgefüllte Formular muss allerdings ausgedruckt und unterschrieben werden (eine Online-Signatur ist noch nicht möglich). Bitte senden Sie uns das unterschriebene Formular dann eingescannt per Mail an: presseausweis@bjv.de, per Fax an: 089 - 5450418-18 oder per Post zu.

Beachten Sie bitte folgende Hinweise:

1. Füllen Sie bitte in jedem Fall die Pflichtfelder aus.
2. Geben Sie bitte, wenn Sie festangestellt sind, Name und Anschrift des Arbeitgebers (Unternehmensbezeichnung incl. GmbH, KG, etc.) sowie den Namen des Mediums (Titel der Zeitung bzw. Zeitschrift, Name

des Senders etc.), für das Sie arbeiten, an. Sollten Sie freiberuflich tätig sein, genügt die Angabe „Freier Journalist“.

3. Falls Sie ein Presse/Kfz-Schild benötigen, kreuzen Sie bitte das dafür vorgesehene Kästchen an.

4. Wir bitten um Angabe der Hauptfachgruppe und bis zu zwei Nebenfachgruppen, damit wir Einladungen und Informationen gezielter versenden können.

Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Antrag so bald wie möglich zurück, damit wir den neuen Presseausweis rechtzeitig bis zum Jahresende ausstellen und zusenden können. Herzlichen Dank!



Antrag auf Ausstellung eines Presseausweises für Mitglieder

Bitte in **DRUCKBUCHSTABEN** ausfüllen und unterschrieben per Post oder per Fax (+49 89 5450418-18) an uns schicken.

2018

- PA kostenlos
- Zweitausstellung 10 €
- Kfz-Schild 5 €

Bayerischer Journalisten-Verband e.V.
St.-Martin-Straße 64
D - 81541 München

Status:

- angestellt
- freie journalistische Tätigkeit
- Pauschalist
- 12a Status / BR

Private Anschrift

Vorname
Nachname
Geburtsdatum
Geburtsort
Staatsangehörigkeit
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon
Fax
Mobil
E-Mail

Hiermit bestätige ich, dass ich bei keinem anderen Landesverband den Presseausweis beantragt habe. Ich habe Kenntnis davon genommen, dass der Presseausweis nur an hauptberuflich tätige Journalistinnen und Journalisten ausgegeben wird. Ich verpflichte mich, den Presseausweis nur in Ausübung journalistischer Tätigkeit und nicht bei privaten Anlässen zu benutzen. Mir ist bekannt, dass der Presseausweis Eigentum des ausstellenden Landesverbandes bleibt und von diesem jederzeit zurückgefordert werden kann, insbesondere wegen missbräuchlicher Benutzung. Wenn ich nicht mehr hauptberuflich journalistisch tätig sein sollte, werde ich den Presseausweis unverzüglich dem zuständigen Landesverband zurückgeben. Das gleiche gilt bei Austritt aus dem Landesverband.

Die erforderlichen Nachweise über die hauptberufliche journalistische Tätigkeit (z.B. Arbeitsvertrag, Impressum, KSK-Bescheinigung, Pauschalisten-Vertrag, Honorarnachweis der letzten 6 Monate) habe ich beigelegt. Mir ist bekannt, dass diese Nachweise die eigenverantwortliche Prüfung des Landesverbandes nicht ersetzen können.

Mir ist bekannt, dass die vorstehenden Angaben zum Zwecke der Ausstellung eines Presseausweises elektronisch erhoben, verarbeitet und genutzt werden. Dies geschieht in Erfüllung der Vereinbarung der ausstellungsberechtigten Verbände, wonach jeder ausstellungsberechtigte Verband vor der Ausstellung der bei ihm beantragten Presseausweise die anderen ausstellungsberechtigten Verbände zum Zwecke der Prüfung eines Einspruchs gegen die Ausstellung einzelner Presseausweise darüber unterrichten darf, an wen er Presseausweise ausgeben will.

Mitgliederservice

Die DJV-Verlags- und Service GmbH bietet Mitgliedern attraktive Angebote in den Bereichen Fachliteratur, Spezialleser für Bildjournalisten, Mobilfunk, Mietwagen, Hard- und Software, Versicherungen u.v. mehr.

- Ich bin damit einverstanden, dass ich von der DJV-Verlags- und Service GmbH Angebote und Werbung per elektronischer Post erhalte.

Foto

Bitte aufkleben oder per E-Mail an folgende Adresse schicken:
presseausweis@bjv.de

(nur erforderlich, wenn noch nicht übersandt bzw. neues Foto erwünscht)

Hauptfachgruppe

(bitte nur eine Option ankreuzen)

- Bildjournalisten
- Chancengleichheit
- Europa
- Freie Journalisten
- Auslandsjournalisten
- Junge Journalisten
- Online
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Rundfunk: privat
- Rundfunk: öffentlich-rechtlich
- Print: Tageszeitungen
- Print: Zeitschriften

Nebenfachgruppe

(bitte nur zwei Optionen ankreuzen)

- Bildjournalisten
- Chancengleichheit
- Europa
- Freie Journalisten
- Auslandsjournalisten
- Junge Journalisten
- Online
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Rundfunk: privat
- Rundfunk: öffentlich-rechtlich
- Print: Tageszeitungen
- Print: Zeitschriften

Freiwillige Angaben

(bitte ausfüllen, da wir diese Daten für die Serviceleistungen des Verbandes benötigen)

Dienstliche Anschrift

Arbeitgeber
Adresse
Telefon
Fax
Mobil
E-Mail

Sonstige Angaben

Presseausweisnummer
Medientitel, für die Sie hauptsächlich tätig sind
Spezialgebiet(e)

Ort, Datum

Unterschrift Antragsteller/in

(keine elektronische Unterschrift!)

Pflichtfelder

Chaotischer Umgang mit polizeilichen Daten

Wie kann man sich gegen Datenpannen wie beim G20-Gipfel wehren?

Von Maria Goblirsch

Björn Kietzmann ist einer von 32 Journalisten, denen beim G20-Gipfel in Hamburg wegen angeblicher Straftaten die Akkreditierung entzogen wurde. Dem 37-jährigen Fotografen wurde laut Datenauszug des Bundeskriminalamtes (BKA) unter anderem vorgeworfen, eine Sprengstoffexplosion herbeigeführt zu haben – was ihm einen Eintrag in der Kategorie „politisch motivierte Kriminalität“ einbrachte. Doch der Vorwurf war nachweislich falsch.

Wie sich herausstellte, hatte der Journalist im Juli 2011 eine Demonstration fotografiert, als in seiner Nähe ein Feuerwerkskörper explodierte. Die Polizei hielt ihn für den Täter und ließ ihn erkennungsdienstlich behandeln. Nach der Zeugenaussage von Kollegen ließ die Staatsanwaltschaft diesen Vorwurf wieder fallen. Das Verfahren wurde eingestellt, der Eintrag beim BKA aber blieb gespeichert und führte sechs Jahre später zum Entzug der Akkreditierung.

Vorgänge offensichtlich nicht dokumentiert

Kein Einzelfall. Das BKA räumte ein, dass bei einem Freispruch oder der Einstellung eines Strafverfahrens Daten nicht grundsätzlich gelöscht würden. Dies sei nur bei erwiesener Unschuld der Fall. Datenschützer halten das für rechtswidrig. Kritiker bemängeln, dass einzelne Datenfelder, also etwa die über Straftäter oder die zur Vorbeugung, durcheinandergeraten. Es könne oft nicht mehr nachverfolgt werden, wann ein bestimmter Eintrag durch wen erfolgte oder wann er geändert wurde. Protokolliert werden diese Vorgänge offensichtlich nicht.

Welche Datensammlungen existieren überhaupt? Es gibt Aktenordner, die eine Polizeibehörde für sich führt und in der sie bestimmte Erkenntnisse speichert. Daneben existieren Zentraldateien, die von einer Stelle geführt werden, die auch allein für die Eingabe der Dateien zuständig ist. Alle anderen Behörden können Informationen zuliefern und Daten abrufen. Bei den Verbunddateien schließlich speist jede Behörde ein und alle partizipieren. Hier ist die Fehlerquote nach Erfahrung der Datenschützer besonders groß. Will eine Landespolizei Daten daraus löschen, geschieht das nicht automatisch. Das BKA prüft vielmehr erneut, ob der Eintrag wirklich entfernt werden kann.

„Je mehr Ebenen ein solches System hat, desto anfälliger ist es für Pannen“, sagt Bayerns Datenschutzbeauftragter Thomas Petri. Dieses System sei darauf angelegt, möglichst viele Informationen zu sammeln und zu behalten und nicht auf eine Löschung der Daten. Deshalb sei es auch viel aufwändiger, Einträge wieder aus den Datensammlungen herauszubekommen.

Das könnte bald noch schwerer fallen. Denn das jetzige Dateiensystem soll bald durch einen einheitlichen Informationsverbund ersetzt werden, in dem alle Erkenntnisse zusammenlaufen. Datenschützer sehen diesen geplanten Umbau der Sicherheits-Architektur als verfassungsrechtlich höchst problematisch an.

Einträge wegen Straftaten müssen nach zehn Jahren eigentlich gelöscht werden, minder schwere Fälle nach fünf Jahren – es sei denn, es gibt einen neuen Speichergrund, denn dann greift der genannte Mitzieh-Effekt. Das bedeutet: Wenn ein Journalist etwa einen neun Jahre alten Eintrag wegen einer politisch motivierten Straftat aufweist und ihn die Polizei dann wegen eines anderen Vorfalls verdächtigt, der mit dem ersten Delikt in keinem Zusammenhang steht (zum Beispiel Verkehrsunfall, Ladendiebstahl), dann bleibt der erste Vorwurf eingetragen und wird „mitgezogen“ – die Speicherdauer richtet sich dann nach dem jüngsten Ereignis.

Datenschützer kritisieren, so blieben uralte Vorgänge in den Kriminaldateien, an die sich der Betroffene oft gar nicht mehr erinnere. Häufig handle es sich um Bagatelldelikte, die die Löschung der alten Einträge über Jahrzehnte verhinderten. „Hier habe ich erhebliche Zweifel an der Verhältnismäßigkeit“, sagt der bayerische Datenschutzbeauftragte Thomas Petri.

Fehler passieren gerade bei Journalisten bereits bei der Bewertung einer Situation vor Ort. Berichtet ein Journalist beispielsweise über eine Aktion rechtsextremer Gruppen, kann er schnell als Unterstützer eingestuft werden. Diskussionen mit Polizeibeamten können in Anzeigen wegen Nötigung oder Beleidigung münden.

Das Bundesverfassungsgericht bricht hier eine Lanze für die Grundrechte. Während die Polizei ein Verhalten als strafbar einstuft, kommen Datenschützer bei der Prüfung häufig zum Ergebnis, dass dieses noch von den Grundrechten gedeckt ist und kein rechtswidriges Verhalten vorliegt – und deshalb nicht gespeichert werden durfte, schon gar nicht in einer Verbunddatei, auf die alle Behörden Zugriff haben.

Auskunft beim Kriminalamt verlangen

Wie wehrt man sich gegen solche Anschuldigungen, die wie im Hamburger Fall die Berufsausübung erschweren? Zunächst kann jeder Bürger Auskunft beim Landes- oder Bundeskriminalamt verlangen, ob und was gegen ihn gespeichert ist. Hat er Zweifel daran, dass ein solcher Eintrag zu Recht erfolgte, kann er sich an den Datenschutzbeauftragten des Landes wenden. Dieser prüft den Fall und beanstandet Mängel, wenn sie erheblich sind. Das führt in den meisten Fällen dann auch dazu, dass die Polizei rechtswidrige Einträge löscht. Weitere Infos unter datenschutz-bayern.de.

„Je mehr Ebenen ein solches System hat, desto anfälliger ist es für Pannen.“

Thomas Petri, Datenschutzbeauftragter



Die Autorin

Maria Goblirsch ist Juristin und freie Journalistin mit Schwerpunkt Medienrecht und Medienpolitik.
@MariaGoblirsch; goblirsch@bjv.de

Foto: Thomas Geiger

Buchtipps

* Mit der ISBN-Suche der Wikipedia können Sie das entsprechende Werk in Bibliotheks- und Verbundkatalogen sowie im Buchhandel schnell finden.



Licht ins Dunkel der Algorithmen

Fake News sind inzwischen auch im Duden angekommen. Vielfach haben sich Journalisten, Netzaktivisten und Medienwissenschaftler mit dieser Form der Manipulation beschäftigt. Man mag meinen, dass das Problem erkannt wurde und dass entsprechende Maßnahmen ergriffen wurden, um solchen Missbrauch zu verhindern – oder zumindest darauf hinzuweisen. Doch die Realität lehrt eines Besseren: Ein Landtagsabgeordneter erzählte kürzlich, dass einige Mitglieder seiner Fraktion schon auf Fake News aus dem Netz reingefallen seien. Andererseits sind die technischen Funktionsweisen von Anbietern wie etwa Facebook auch für Experten zunehmend undurchschaubar. Ein ernsthaftes Interesse, für Transparenz zu sorgen oder gar Fälschungen zu sanktionieren, besteht bei diesen Unternehmen nicht. Und Populisten wissen dieses Laissez-faire für ihre Propaganda zu nutzen. Die Wiener Journalistin Ingrid Brodnig beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit Fehlentwicklungen im Netz. Sachlich, vielschichtig und anhand zahlreicher Beispiele arbeitet sie das Thema auf. Schließlich zeigt Brodnig, wie man als Bürger mit mutmaßlichen Fakes umgehen kann und wie Journalisten und andere Akteure auf professioneller Ebene gegen Manipulationen vorgehen. Damit bringt sie zumindest ein wenig Licht ins Dunkel der Desinformation durch Algorithmen.

Thomas Mrazek

Ingrid Brodnig: Lügen im Netz. Wie Fake News, Populisten und unkontrollierte Technik uns manipulieren. Brandstätter, Wien, 208 Seiten, 19,90 Euro (E-Book: 15,99 Euro), ISBN 978-3-7106-0160-6
Weitere Informationen: bjvlink.de/lügen

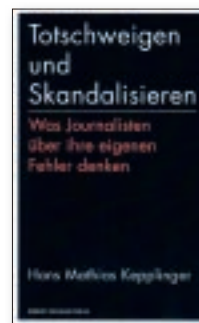


Wenn Bilder beeinflussen

Wie Menschen gewisse Themen wahrnehmen, beeinflussen Medien massiv. Allein die Bildauswahl und -komposition zu einem Artikel kann, unabhängig vom Text, viel bewirken. Die beiden Forscherinnen Margreth Lünenborg und Tanja Maier von der Freien Universität Berlin haben sich Berichterstattungsanlässe angeschaut – die Integrationsgipfel, Christian Wulffs Islamrede, Flüchtlingstote im Mittelmeer sowie die Willkommenskultur-Euphorie 2015 am Münchner Hauptbahnhof. Analysiert wurde die Bildsprache in der FAZ, der Süddeutschen Zeitung, der taz, der Bild, im Spiegel und Stern. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie können mit der Bildauswahl spezifische Sichtweisen zum Thema Migration hergestellt oder verhindert werden? Schnell zeigt sich: Oft kommen Bildnisse zum Einsatz, „welche den Migranten oder den Geflüchteten als Prototypus des generalisierten ‚Anderen‘ sichtbar machen – unsichtbar bleibt dann die individuelle Person“. Wie dem entgegenwirkt werden kann, zeigen die Autorinnen auch mit positiven Beispielen. Aber: „Journalistische Bildproduktionen sind (...) nicht dem Anspruch verpflichtet, durch journalistische Medienangebote zur erfolgreichen Integration beizutragen, sondern Subjekt- und Gesellschaftsentwürfe sichtbar zu machen, durch die Sichtbarkeit, Anerkennung und Teilhabe auch für Menschen mit Migrationserfahrungen möglich und ermöglicht werden.“

Johannes Michel

Margreth Lünenborg, Tanja Maier: Wir und die Anderen? Eine Analyse der Bildberichterstattung deutschsprachiger Printmedien zu den Themen Flucht, Migration und Integration. Verlag Bertelsmann Stiftung 2017, 100 Seiten, 18,00 Euro (auch als E-Book, 12,99 Euro). Mehr unter bjvlink.de/wir
ISBN 978-3-86793-782-5



Sachgerecht und objektiv, oder?

Seit Journalisten, zumal die vom Fernsehen, im Nachgang der Bundestagswahl arg gerüpft werden, weil sie angeblich den Erfolg der AfD „herbeigetalkt“ beziehungsweise „herbeigeschrieben“ hätten, kann man dieses Buch als, sagen wir: interessanten Beitrag zur Debatte „Wie objektiv und sachgerecht berichten die Medien?“ lesen. Auch Kommunikationsprofessor Kepplinger, als Autor außerhalb konservativer Kreise umstritten, greift an: Journalisten verschwiegen unliebsame Fakten und skandalisierten Personen maßlos, weil sie die Deutungshoheit für sich beanspruchten. Acht Beispiele führt er an und bezieht in die Analyse Journalisten mit ein: 406 Tageszeitungsredakteure füllten 2015 seinen Fragebogen aus. In der Mehrzahl gaben sie an, die beschriebenen Grenzverletzungen als fragwürdig abzulehnen. Gut so! Wer genau mitmachte? Keine Angaben. Auch macht sich Kepplinger angreifbar, weil er Skandale wie die um Wulff, Guttenberg, Schäuble seziert und damit insinuiert, dass vor allem die Konservativen Opfer seien. Auf welcher Quellenbasis er zu dem Befund kommt, über Pegida sei irreführend berichtet worden, da die Gewalt nicht von Anhängern, sondern Gegnern ausgegangen sei, bleibt offen. Erstaunlicherweise stimmten die meisten Befragten dem zu. Kurz vor Schluss dieses inhaltlich teils fragwürdigen, sprachlich anstrengenden Buchs räumt Kepplinger ein, dass seine Kritik „nicht die Masse der täglichen Beiträge über das aktuelle Geschehen betrifft“. Nun denn.

Senta Krasser

Hans Mathias Kepplinger: Totschweigen und Skandalisieren. Was Journalisten über ihre eigenen Fehler denken. Halem Verlag 2017, 232 Seiten, 21 Euro, ISBN 978-3-86962-284-2.
Mehr unter bjvlink.de/totschweigen

Sprachsteuerung: Möglichkeiten und Grenzen

Neue Funktionen ermöglichen Spracheingaben, das Transkribieren von Interviews und mehr. Was geht, was nicht?

Von Johannes Michel

Wie sieht der typische Arbeitsplatz eines Journalisten aus? Meist stehen dort ein PC oder Notebook, ein Bildschirm und davor die Eingabegeräte Maus und Tastatur. Wer die Medien momentan verfolgt, könnte denken, die Tastatur sei längst out – Spracheingabe, Sprachbedienung und Dienste wie Alexa, Siri, Cortana oder der Google Assistant sind längst keine Unbekannten mehr. Nur: Bringt uns das auch etwas für den Berufsalltag? Können solche Dienste zum Beispiel dabei helfen, Interviews zu transkribieren? Eine Recherche, was die Spracherkennung heute wirklich kann.

Vorneweg: Wer die im Folgenden vorgestellten Programme ausprobieren möchte, sollte zunächst einmal für einen verhältnismäßig ruhigen Arbeitsplatz sorgen, der im Idealfall mit einem externen Mikrofon ausgestattet ist. Natürlich ist es möglich, die Spracheingabe über das eingebaute Mikrofon eines Notebooks oder Tablets zu realisieren. Die Fehlerquote ist allerdings deutlich höher als mit externem Mikrofon. Das kann ein kabelgebundenes Mikrofon sein oder auch ein Headset, genau so funktionieren drahtlose Mikrofone, die per Bluetooth mit dem Computer verbunden sind.

Bis sich die großen Spieler wie Apple, Google oder Microsoft der Sprachsteuerung und Spracherkennung annahmen, war dies ein

Fall für Spezialsoftware. Noch sehr bekannt ist etwa das Programm „Dragon Naturally Speaking“, das auch heute noch verkauft wird – für die aktuelle Professional Edition ruft der Hersteller rund 400 Euro auf. Vergleicht man diese mit dem Angebot für Privatkunden (99 Euro), macht die Professional Edition durchaus Sinn, wenn wirklich ein solches Programm benötigt wird. Das hat vor einem Jahr die FAZ ausprobiert – und fand deutliche Unterschiede zwischen den Editionen heraus (mehr unter www.tinyurl.com/bjv0517).

Externes Programm nicht unbedingt nötig

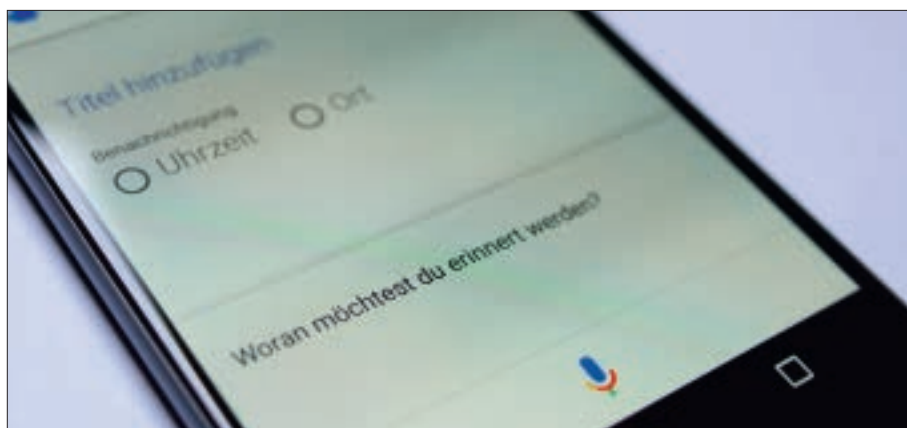
Für die meisten Anwender aber ist es gar nicht nötig, ein externes Programm zu kaufen. Denn die Spracherkennung hat heute jeder auf seinem Computer oder Smartphone bereits inkludiert. Die einfachste Lösung für das Transkribieren eines Interviews oder auch das Erstellen eines Textes ist „Google Docs“. Dabei handelt es sich um eine Alternative zum Schreibprogramm „Word“, die von Google kommt. Eine Software zum Herunterladen für den Computer gibt es nicht, die Arbeit findet vollständig im Browser statt. Am besten geht das mit Googles eigenem Browser Chrome. Für die Spracheingabe wird einfach Google Docs geöffnet (dafür ist es

nötig, dass der Nutzer bei Google angemeldet ist), ein neues Dokument erstellt und aus dem Menü „Tools“ die Spracheingabe gestartet. Dann ist es möglich, einfach los zu diktieren. Ob Sie dabei einen Text diktieren oder dem Mikrofon Ihres Computers ein Aufnahmegerät oder das Smartphone mit einem Interview darauf vorhalten, ist im Endeffekt egal. Im Test überraschte die hohe Erkennungsrate. Google Docs macht zwar ab und an Fehler und verzichtet gerne mal auf die Zeichensetzung, dafür sind kaum Verständigungsprobleme aufgetreten. Im Gegenteil: Selbst bei Texten, die nicht unbedingt alltägliche Wörter enthielten, schlug sich Google Docs richtig gut.

Klar: Da für die Nutzung der Spracheingabe in Google Docs ein Google-Konto notwendig ist, hört Google mit. So kommt auch die hohe Erkennungsrate zustande, denn Google kann auf eine umfangreiche Suchdatenbank zurückgreifen und schreibt daher zum Beispiel selbst eher unround ausgesprochene Namen von Hollywoodstars fast immer richtig. Für wirklich hochsensible Interviews oder Texte mag Google Docs aufgrund der Anbindung ans Internet nicht die richtige Wahl sein, für die alltägliche Arbeit allerdings lassen sich mit dem Programm richtig ordentliche Ergebnisse erzielen. Großer Vorteil: Wie bei den meisten Diensten von Google ist die Nutzung vollständig kostenlos möglich. Und, nicht zu vergessen: Die „Google Docs“-App für Smartphones kann das ebenso. Hier funktioniert die Spracherkennung ähnlich, es ist also auch am Smartphone möglich, Texte zu diktieren. Das hat einen weiteren Vorteil: Die Mikrofone der Smartphones sind oft deutlich sensibler als die der Computer, so dass Sie vielleicht sogar auf die Anschaffung eines Zusatzmikrofons verzichten können.

Spracheingabesysteme brauchen oft Training

Ebenfalls getestet wurde das Programm Dictate von Microsoft (www.dictate.ms). Es



Per Sprachbefehl lassen sich auf dem Smartphone schnell Erinnerungen erstellen. Das ist insbesondere unterwegs praktisch.

Foto: Johannes Michel

Sprachbefehle fürs Smartphone, die wirklich helfen

Wecker stellen: „Stelle Wecker auf [Uhrzeit]“ oder „Weck mich um [Uhrzeit] Uhr“.

Eine Erinnerung einrichten: „Erinnere mich um [Uhrzeit] an ...“, „Erinnere mich zu Hause an ...“, „Erinnere mich morgen früh an ...“

Einen Termin im Kalender erstellen: „Erstelle einen Termin um [Uhrzeit]: ...“

Einen Timer/Countdown erstellen: „Starte einen Countdown“ oder „Stelle den Timer auf 20 Minuten“.

Kontakt aus dem Telefonbuch anrufen: „Rufe [Name] an.“

Übersetzungen: Ein Wort oder einen Satz in eine andere Sprache übersetzen und vorlesen lassen: „Sag ... auf ...“

Die Befehle funktionieren möglicherweise nicht bei allen Sprachassistenten gleichartig. Diese verfügen aber in der Regel über eine umfangreiche Hilfefunktion, die gegebenenfalls informiert. Vor dem Sprechen muss, je nach Gerät, die Sprachsteuerung aktiviert werden.

ist ein Add-on für Microsofts Schreibprogramm Word und kann kostenlos heruntergeladen werden. Auch hier ist die Spracherkennung gut, wenn auch etwas schlechter als bei Google. Die Eingabe von Satzzeichen ist allerdings nicht in deutscher Sprache möglich – hierfür müssen die englischen Befehle verwendet werden, was oft nicht einwandfrei funktioniert. Microsoft Dictate ist ab Word 2013 kompatibel.

Ebenfalls erwähnenswert ist, dass es für die großen Betriebssysteme, also für Windows und Mac OS, eigene Spracheingabesysteme gibt. Am Mac findet sich die Diktierfunktion unter „Einstellungen – Tastatur“, bei Windows in den Einstellungen unter „Zeit und Sprache“. Hier muss die Spracherkennung allerdings zunächst eingerichtet werden, genauso wie bei Spezialsoftware wie Dragon Naturally Speaking. Dazu wird der Benutzer aufgefordert, Mustertexte zu verlesen, wodurch die Software die Stimme des Anwenders und deren Eigenheiten erlernt. Daher sind diese Optionen für das Transkribieren von Interviews ungeeignet.

Apropos Transkribieren: Mit Tools wie „Express Scribe“, „F4“ oder „transcribe“ gibt

es verschiedene Möglichkeiten, Interviews recht professionell zu transkribieren. Für das Programm F4 des deutschen Anbieters audiotranskription gibt es sogar diverse Fußschalter, um das Abspielen des aufgenommenen Textes starten und stoppen zu können. Eine Freewareversion ermöglicht das Abspielen von Aufnahmen bis zu zehn Minuten Länge, unbegrenzt ist dies mit der Pro-Version für 50 Euro möglich. Eine gute Alternative ist Express Scribe (www.nch.com.au/scribe/de). Auch für dieses Programm steht Zubehör wie ein Fußschalter bereit, und es ist vollständig kostenlos. Nur für ganz spezielle Funktionen wie das Abspielen von Audioformaten wie DSS oder MVF ist die Pro-Version für aktuell 40 US-Dollar nötig. Vorsicht: Bei der Installation werden möglicherweise einige weitere kostenfreie Programme mitinstalliert, die vom Benutzer direkt wieder entfernt werden sollten.

Das Smartphone als Diktiergerät

Für das Mitschneiden von Interviews ist heute kein eigenständiges Diktiergerät mehr nötig, diese Aufgabe können längst die Smartphones erledigen. Die Standard-Diktier-Apps der Betriebssysteme iOS (Apple) und Android (Google) ermöglichen Tonaufnahmen, die sich dann entweder auf dem Gerät wiedergeben oder auch versenden lassen, zum Beispiel per E-Mail. Wer mehr will, muss zu anderen Apps greifen. Eine gute App für iOS ist der „Voice Recorder Pro“. Für einen In-App-Kauf in Höhe von acht Euro lässt sich die in der App eingeblendete Werbung abschalten, ansonsten ist die App ohnehin kostenfrei. Sie erlaubt es, Aufnahmen in verschiedenen Qualitätsstufen vorzunehmen und die Lautstärke des Mikrofons zu regeln. Beim Abspielen kann die Geschwindigkeit erhöht oder reduziert werden. Für Android-Smartphones ist die App „Smart Voice Recorder“ recht interessant. Sie erkennt beispielsweise Passagen in der Aufnahme, in denen nicht gesprochen wird, und kann diese Bereiche automatisch eliminieren. Die Mikrofonempfindlichkeit lässt sich kalibrieren.

In den App-Stores finden sich zudem viele weitere Apps, die eine Diktiergerät-Funktion bieten. Oft lohnt es sich, hier ein wenig zu probieren. Achten Sie insbesondere auf eine einfache und übersichtliche Bedienoberfläche und auf die abschließende Verarbeitung der

Dateien – viele Apps bieten etwa die Möglichkeit, neben dem E-Mail-Versand, die Aufnahmen direkt zu Speicherdiensten wie OneDrive, Google Drive oder Dropbox hochzuladen.

Noch vor einigen Jahren war es reine Glückssache, ob die Sprachsteuerung auf dafür vorgesehenen Geräten auch wirklich funktionierte. Das Anwählen von Telefonnummern zum Beispiel ist bei Handys schon seit vielen Jahren möglich, oft musste der Anwender aber Namen zuvor aufsprechen oder das Gerät trainieren. Heute fällt das weitgehend weg. Die Sprachassistenten Google Assistant/Google Now, Siri (Apple), Cortana (Microsoft) und Alexa (Amazon) können heute vieles erledigen, das früher eingetippt werden musste. Im Arbeitsalltag, sowohl am PC als auch auf dem Smartphone, kann das etwa das Anlegen von Terminen oder die Erstellung von Erinnerungen sein. Um 15 Uhr muss ein wichtiger Gesprächspartner angerufen werden? Einfach den Sprachassistenten des Smartphones starten und ihn auffordern: „Erinnere mich daran, um 15 Uhr XY anzurufen.“ Und schon ist die Erinnerung gespeichert.

Erinnerungen können geräteübergreifend synchronisiert werden

Das klappt genauso am PC. Die Erinnerungen werden geräteübergreifend synchronisiert, wenn die Geräte über das gleiche Nutzerkonto miteinander verbunden sind. Wichtig zu wissen: Ohne Internetanbindung funktioniert hierbei nichts. Und damit kommen wir erneut zum Problem, dass sensible Informationen hier nicht eingesprochen werden sollten. Für die Alltagsaufgaben allerdings haben sich die Sprachassistenten mittlerweile zu einem wichtigen Begleiter im Beruf entwickelt. Und sie werden immer besser. Noch ist es nicht möglich, das Smartphone aufzufordern, eine E-Mail mit dem Dateianhang XY an eine Person zu senden. Aber auf solche Funktionen werden wir nicht mehr allzu lange warten müssen.



Der Autor

Journalist und Technikexperte Johannes Michel betreibt mit *NachrichtenamOrt.de* eine lokale Onlinezeitung.

@Vieraugen,
jmichel@journalist-michel.de

Foto: Günter Distler



Pressefotos im Kreuzgang des Bayerischen Landtags

Bei der Preisverleihung zu Pressefoto Bayern 2017 am Dienstag, 5. Dezember, 12.30 Uhr, werden im Bayerischen Landtag die Pressefotografen wieder selbst im Mittelpunkt stehen. Zeitgleich wird die Ausstellung mit den besten Pressefotos des abgelaufenen Jahres im Kreuzgang im zweiten Stock des Maximilianeums eröffnet. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 9 bis 16 Uhr, Freitag von 9 bis 13 Uhr. An Wochenenden kann die Ausstellung nicht besichtigt werden. Sie endet am 22. Dezember.

Foto: Thomas Mrazek

Termine

Montag, 23. Oktober, 19 Uhr, München
Podiumsdiskussion „Frauen machen Medien“ im PresseClub München
(siehe auch Seite 15)

Dienstag, 24. bis Donnerstag, 26. Oktober, jeweils 9 bis 18 Uhr, München
Der BJV ist mit Stand M1 bei den 31. Medientagen München im Internationalen Congress Center München (ICM) der Messe München vertreten.
Mehr: bjvlink.de/medientage17 und medientage.de.

Sonntag, 5. November, 14 Uhr, bis Dienstag, 7. November, 15 Uhr, Würzburg
DJV-Verbandstag 2017 im Congress Centrum Würzburg. Die BJV-Delegierten haben bereits eine Einladung erhalten.
Mehr unter bjvlink.de/djv2017.

Dienstag, 5. Dezember, 12.30 Uhr, München
Verleihung Pressefoto Bayern 2017 im Bayerischen Landtag
Teilnahme nur mit Anmeldung unter bjv.de/presse. Wir informieren ausführlich auf der BJV-Website über die Preisverleihung. Dort stehen auch alle ausgezeichneten Bilder und der Katalog zum Wettbewerb zum Download bereit. Zudem: Informationen zum Wettbewerb Pressefoto Unterfranken 2017.

Weitere Termine finden Sie auf der BJV-Homepage: bjv.de/termine und jeden Freitag im BJV-Newsletter: bjv.de/newsletter.

Seminare



Seminare des Bildungs- und Sozialwerks des BJV (BSW)

Mittwoch, 8. November, 10 bis 18 Uhr, München
Storytelling in der Präsentation – mit Anja Gild, Online-Journalistin, about.me/anjagild.

Mittwoch, 15. November, 10 bis 18 Uhr, München
Crashkurs Videoproduktion – mit Markus Valley, Video-Journalist, Medienpädagoge, vj-coach.de.

Mittwoch, 22. November, 10 bis 18 Uhr, München
Einmal recherchieren, x-mal veröffentlichen: Akquise, Mehrfachverwertung und Exposé – mit Marion Trutter, Journalistin und Coach, www.marion-trutter.de.

Details zu den Seminaren und eine Übersicht weiterer Angebote finden sich unter bjv.de/seminare.

DJV-Seminare

Dienstag, 12. Dezember, 10 bis 16 Uhr, München
Betriebsräteseminar: Betriebsratswahlen 2018 – mit Gerda Theile
Anmeldeschluss: 28. November
Weitere Informationen: bjvlink.de/br2018.

DJV-Webinare

Mittwoch, 25. Oktober, 11 bis 13 Uhr
Bildrecht für freie Bildjournalisten und angestellte Bildredakteure – mit Michael Hirschler
Exklusiv und kostenlos für DJV-Mitglieder

Freitag, 27. Oktober, 11 bis 13 Uhr
Durch Kenntnisse des Urheberrechts mehr Geld verdienen – mit Michael Hirschler
Exklusiv und kostenlos für DJV-Mitglieder

Die Webinare werden zum Teil als kostenloser DJV-Mitgliederservice oder zu vergünstigten Teilnahmegebühren für DJV-Mitglieder angeboten. Weitere Informationen unter journalistenwebinar.de.

ABP-Programm 2018



Foto: Myriam F. Goetz, ABP

275 Seminare enthält das Jahresprogramm der Akademie der Bayerischen Presse (ABP). Das Programmheft und Informationen über aktuelle Angebote unter abp.de. Der BJV ist neben den bayerischen Zeitungs- und Zeitschriften-Verlegerverbänden einer der Träger der ABP.

Journalistenpreise

Informationen zu Journalistenpreisen finden sich auf dem Portal JournalistenPreise.de.

IMPRESSUM
Herausgeber:

Michael Busch, 1. Vorsitzender
 Bayerischer Journalisten-Verband e.V.
 St.-Martin-Str. 64, 81541 München
 Tel. 089 5450 418-0, Fax -18
 info@bjv.de – www.bjv.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Michael Busch, 1. Vorsitzender,
 busch@bjv.de
 Tel. privat 09135 7279350
 Tel. Büro 09132 745-022
 Fax Büro 09132 745-29

Anschrift der Redaktion:

Michaela Schneider, Joseph-Seitz-Straße 37,
 97076 Würzburg
 Tel. 0931 45461280, mobil 0151 27088064
 ich-schreibe@t-online.de

Leitende Redakteurin:

Michaela Schneider, ich-schreibe@t-online.de
 Stellvertreter:

Alois Knoller, alois.knoller@t-online.de
 Tel. 0821 777-2155, privat Tel. 0821 741000

Redaktionsmitglied:

Senta Krasser, senta@krasserjournalismus.de,
 Tel. 0174 1799682

Autoren dieser Ausgabe:

Michael Busch (T), Patty Varasano (F), Günter Schneider (F), Michaela Schneider (T, F), Volker Danzer (F), Senta Krasser (T), Oliver Ziebe (F), Angie Wolf (F), Christian Topp (F), Gert Krautbauer (F), Morris Mac Matzen (F), Thomas Mrazek (T, F), Günter Distler (F), Nicole Heupel (T), Stefan Gruber (F), Ulrich Wagner (F), Anja Koehler (F), Udo Dreier (F), Matthias Kestel (F), Alessandra Schellnegger (F), Bastian Linder (F), Erol Gurian (F), Alois Knoller (T), Stefan Puchner (F), Thomas Niedermüller (F), Anne Wild (F), Maria Goblirsch (T, F), Manuel Kostrzynski (F), Silvio Wyszengrad (F), Michael Anger (T), Peter Schatz (F), Thomas Geiger (F), Johannes Michel (T, F), Myriam F. Goetz (F), Roland Binder (F), Amelie Overmann (F), Magdalena Jooß (F), Thomas Imo (F), Studio Blende11 (F), Enric Mannen (F), Michael Heck (F), Korbi Krinner (F), Antenne Bayern (F)

Gestaltung: Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG
 Titelbild: Patty Varasano

Verantwortlich für Anzeigen:

Mediasüd
 Robert Macher
 Tel. 091 81 29 99-477, Fax -479
 robert.macher@mediasued.de

Anzeigenvorlagen (CMYK) per Mail

(PDF) an robert.macher@mediasued.de
 oder nach Absprache per Post mit dem Vermerk
 „BJVreport“ direkt an die Druckerei
 (Anschrift siehe unten)

Auflage: 8300 Exemplare

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Redaktions- und Anzeigenschluss
 für Ausgabe 1/2018: 19. November 2017
 Erscheinungstermin: 21. Dezember 2017

ISSN: 0947-8337

Copyright 2017 by BJV & Autoren

Druckerei:

Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG
 Michael-Schäffer-Straße 1
 86399 Bobingen / www.kesslerdruck.de

Dr. Georg Schreiber

Medien- 2017preis



▶ **Wettbewerb für Printmedien, Hörfunk, Fernsehen und Internet!**

▶ Zugelassen sind Beiträge junger Journalistinnen und Journalisten bis einschließlich 35 Jahre zu den Themen Gesundheit und Soziales, die zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 2017 in einer in Bayern erscheinenden Zeitung oder Zeitschrift veröffentlicht oder von einem Rundfunksender mit redaktionellem Sitz bzw. einem Landestudio in Bayern ausgestrahlt worden sind. Zugelassen sind auch speziell für das Internet produzierte Beiträge mit thematischem Bezug zum Freistaat.

▶ Im Printbereich wird zudem ein bundesweiter Sonderpreis ohne Altersbeschränkung vergeben.

▶ Der Medienpreis ist mit insgesamt 30.500 Euro dotiert.

▶ **Informationen und Anmeldung:**
Internet: www.aok-medienpreis.de
e-mail: medienpreis@by.aok.de
Telefon: 089 62730-184
AOK Bayern, Zentrale
z. Hd. Frau Andrea Winkler-Mayerhöfer
Carl-Wery-Str. 28, 81739 München

▶ Ausgeschrieben von der AOK Bayern in Zusammenarbeit mit den Nachwuchsjournalisten in Bayern e.V. (NJB) - unterstützt von der Deutschen Journalistenschule München e.V. (DJS).

DJS.



Ein Verfechter von Gleichheit und Gerechtigkeit

Trauer um Lokalredakteur Franz Bergbauer



Foto: Roland Binder

Franz Bergbauer, ein niederbayerischer Lokalredakteur mit Leib und Seele und leidenschaftlicher Betriebsratsvorsitzender, starb ganz plötzlich am 23. September im Alter von 64 Jahren in Osterhofen-Altenmarkt. Bei den Kainsbacher Seminaren war er eine feste Größe mit seiner imposanten Statur, seiner sonoren Stimme und seiner

Prinzipienfestigkeit. Er war ein leidenschaftlicher Verfechter von Gleichheit und Gerechtigkeit, couragiert und kämpferisch. Mit der Verlagsleitung der *Passauer Neuen Presse* hatte er als Betriebsratsvorsitzender der Donau-Isar-Bayerwald-Presse GmbH von 2006 bis zu seinem Ausscheiden 2013 manchen Strauß ausgefochten. Auch als Journalist war es ihm ein Ding der Unmöglichkeit, jemandem nach dem Mund zu schreiben. Er hatte Anstand und Prinzipien, egal ob er über Großkopferte oder den kleinen Mann schrieb. Für seinen Beruf brachte er zwei wesentliche Voraussetzungen mit: Er war unbestechlich und hatte ein waches Auge für die Anliegen der kleinen Leute. Das Lokale war seine Welt und über die Jahrzehnte hinweg fühlten sich bei dem kernigen Niederbayern die Leser in Osterhofen, Deggendorf, Plattling und Landau in guten Händen. Dem BJV gehörte er seit Juni 1987 an.

Klaus Dieter Ohk, Münchner Fachjournalist der Wirtschaftspresse, starb am 10. August im Alter von 77 Jahren. In Karlsruhe geboren, hatte er das Volontariat 1960 bis 1962 beim *Pfälzer Tageblatt* durchlaufen. Schon bald wandte er sich der Fachpresse zu, wurde 1965 Redakteur der Zeitschrift *Textil-Wirtschaft* und 1972 Chefredakteur des *Herrenjournals*. Ab 1987 arbeitete er als selbstständiger Journalist und zog von Frankfurt nach München um. Im Verband seit Dezember 1981.

Sonja Schön-Beetz, sprachengewandte Magazinjournalistin in München, starb am 21. April plötzlich und unerwartet im Alter von erst 52 Jahren. Als sie 1992 in die 31. Lehrredaktion der Deutschen Journalistenschule aufgenommen wurde, hatte sie bereits ein Jahr als Reporterin bei der *Bild*-Zeitung in den Ressorts Show und Unterhaltung sowie Politik, Lokales und Gerichtsberichterstattung gearbeitet. In ihrer württembergischen Heimatstadt Göppingen hatte sie das Abitur unter anderem in Russisch abgelegt. Ebenso konversationssicher war sie in Englisch und Französisch. Als freie Journalistin wirkte sie äußerst vielseitig, sei es im Ressort Reise und Touristik oder im Bereich der Esoterik und Spiritualität. Im BJV seit März 1993.

Alois Knoller

„Manchmal wäre ich gerne ein alter Sack“

Vanessa Vu, in Niederbayern geboren, behauptet sich als Redakteurin bei *Zeit Online*. Zum Ausgleich betreibt sie einen feministischen Podcast.

Von Senta Krasser

Ein Podcast nur über feministische Themen? Vanessa Vu hat es sich zugetraut. Doch *Pussycast*, während ihrer Ausbildung an der DJS mit anderen Schülerinnen entwickelt, gefällt ausgerechnet Feministinnen nicht.

Sagen Sie mal, Frau Vu, sind Sie eines dieser neuen deutschen Alphamädchen, die Feminismus nicht prüde und streng verstanden wissen wollen?

Vanessa Vu: Aus dem „Mädchen“-Alter fühle ich mich herausgewachsen, aber grundsätzlich: Ja, ich möchte das Thema Feminismus mit mehr Freude angehen. Natürlich haben Frauen viele Gründe wütend zu sein: auf die finanzielle Benachteiligung, auf den andauernden Sexismus. Aber Feminismus ist so viel mehr. Und er kann so viel mehr Spaß machen.

In Pussycast steckt sehr viel Spaß. Den Auftakt machten die besten Vagina-Witze und eine Pole-Dance-Reportage ...

... wir haben aber auch analysiert, warum rechte Parteien strategisch auf Frauen setzen und welche politische Bedeutung der rote Lippenstift seit jeher hat. Feminismus hat viele verschiedene Formen. Ich wünschte mir, dass auch andere selbstverständlicher und humorvoller mit diesem Thema umgehen. Und dass man sich nicht für seinen Feminismus rechtfertigen muss.

Wieso „rechtfertigen“?

Ich werde oft gefragt: Würden Sie sich als Feministin bezeichnen? Dabei wollen die Fragenden meistens gar nicht über Feminismus reden, sondern provozieren. Für sie gibt es nur ein Ja oder ein Nein. Wer sich zum Feminismus bekennt, wird sofort in eine bestimmte Ecke gerückt. Da will ich nicht rein.

Früher verband man Feminismus mit Alice Schwarzer. Heute ist der Satz „Ich bin Feminist“ auch unter Männern in Mode. Welchem Mann kaufen Sie das Bekenntnis sofort ab?

Meinem Mentor Hakan Tanriverdi. Er ist

Reporter bei der *Süddeutschen Zeitung* und machte bei einem feministischen Blog mit. Das finde ich cool. Außerdem unterstützt Hakan die Initiative „Male Feminists Europe“, die es sich zum Ziel gesetzt hat, nicht mehr auf Podien zu gehen, auf denen gar keine Frauen sitzen. Die sagen einfach ab.

Die zweite Pussycast-Folge ist raus – wieder ohne männliche Beteiligung. Dürfen keine Männer mitmachen?

Als wir an der DJS überlegten, wie wir unsere Abschlussarbeit konzipieren, hatten sie keine Lust. So ein Frauenthema machen wir nicht, sagten sie. Ich stieß auf so viel Widerstand, dass ich mir dachte, jetzt erst recht. Mitstreiterinnen hatte ich schnell zur Seite. Als die erste Folge fertig war, hat's den Männern in der Klasse dann doch sehr gut gefallen. Ausfallende Kritik gab es aber auch.

Lassen Sie mich raten: von Frauen?

Von Feministinnen. Manche griffen uns an, weil wir „Pussy“ im Namen hatten. Das würde andere Geschlechter ausschließen. Außerdem würden wir nur eine weiße, heteronormative Mittelschicht-Perspektive vertreten. Und der humorvolle Ansatz würde von den wirklichen Problemen wie sexualisierter Gewalt, Ausbeutung oder Abtreibungsrechten ablenken.

Oha, der Satz „Heute ist die Frau der größte Feind der Frau“ von Pussy-TV-Comedienne Carolin Kebekus scheint zu stimmen.

Auch wenn wir uns einen versöhnlicheren Ton gewünscht hätten, werden wir uns das alles zu Herzen nehmen. Die Kritik zeigt auch: Allen kann man es nie recht machen. Das wollen wir aber auch nicht. Wir von *Pussycast* sind Journalistinnen, keine Aktivistinnen. Der Podcast ist feministisch, weil wir uns mit Feminismus und seinen Themen auseinandersetzen – und nicht, weil wir eine feministische Agenda verfolgen.

Journalistin, nicht Aktivistin: Vanessa Vu's Podcast *Pussycast* ist feministisch, weil er sich mit Feminismus und seinen Themen auseinandersetzt – und nicht, weil sie eine feministische Agenda verfolgt.

Foto: Amelie Overmann



Wie sind Sie Feministin geworden? Aus Protest? Aufgewachsen sind Sie ja auf dem Land.

Auch in Niederbayern leben sehr starke Frauen. Aber die meisten von ihnen bleiben zu Hause und kümmern sich um ihre Kinder. Im Schulsport machen die Mädchen Gymnastik, die Jungs dürfen toben. Man wächst da in bestimmte Frauenrollen hinein, die nicht jedem liegen. Trotzdem war mir der Feminismus anfangs suspekt. Feministinnen waren für mich Frauen, denen es eigentlich gut geht. Haben die sonst keine Probleme, fragte ich mich. Ein deutlich drängenderes Problem war für mich der Rassismus, der mir damals entgegenschlug. Wenn man anders aussieht, woanders herkommt und dann auch noch Frau ist ...

... dann ist frau doppelt bestraft?

Genau, da wirken mehrere Diskriminierungsformen zusammen. Erst als ich das verstanden hatte, begann ich, mich auch mit Feminismus auseinanderzusetzen. Ich las viel von schwarzen Feministinnen und machte parallel die Erfahrung, dass man als Frau nicht geboren wurde, seine Meinung zu sagen, die über die private Sphäre hinausgeht.

Übertreiben Sie da nicht? Wir leben im Zeitalter der social media affinen Generation Raute.

Frau kann ihre Meinung äußern zu Lippenstiften, Männern oder dem Essen, jederzeit und überall. Aber wenn es um Politik und Wirtschaft geht, dann gilt sie schnell als irrational und inkompetent, egal wie viel sie darüber weiß. Sie wird belächelt, beschimpft, sogar bedroht. Auf Twitter habe ich es wiederholt mit Trollen zu tun, auffälligerweise immer Männer, die mir das Wort verbieten wollen. „Süße“ wird dann geschrieben, bis hin zu „dumme Fotze“. Es muss diese Männer wahnsinnig stören, dass eine junge Frau etwas zu sagen hat, die auch noch nicht typisch deutsch ist.

Nun sind die digitalen Kommunikationsgepflogenheiten eine Sache für sich. Welche Erfahrungen machen Sie ganz real, im Job?

In den Politikredaktionen Deutschlands arbeiten in der Regel weiße Männer, Ü40, aus einem akademischen Haushalt kommend, mittelguter Verdienst. Sie sind es, die die öffentliche Meinung prägen. Dass es durchaus auch andere Perspektiven auf ein Thema gibt, fällt oft unter den Tisch.



Vanessa Vu wurde 1991 im niederbayerischen Eggenfelden geboren und ist seit Mai Redakteurin für Politik & Gesellschaft bei *Zeit Online*. Ihre Familie stammt aus Vietnam. Sie machte in München und Paris ihren Bachelor in Ethnologie und Völkerrecht. In London folgte der Master in Südostasien-Studien. Ein Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung unterstützte sie auf ihrem Weg in den Journalismus. An der DJS absolvierte sie die 54. Lehrredaktion. Ihre Abschlussarbeit war das Radiomagazin *Pussycast* (tinyurl.com/pussycast), an dem Elsbeth Föger, Caroline Wiemann, Ramona Drosner und Anett Selle mitarbeiteten. Die zweite Folge zum Thema Bundestagswahl erschien im September.

Foto: Michael Heck/*Zeit online*

Trifft diese Jobbeschreibung auch auf Ihr eigenes Ressort zu?

Im Großressort Politik, Wirtschaft und Gesellschaft von *Zeit Online* sind wir Redakteurinnen tatsächlich in der Unterzahl, aber das heißt nicht viel. Die Hierarchien sind flach, meine Kolleginnen sind unersetzlich in ihrem Fach, alles ist irgendwie lockerer. Von der gedruckten *Zeit* weiß ich, dass man sich bemüht, das Politik-Ressort diverser zu gestalten. Das ist ein langwieriger Prozess. Politik-Redakteurinnen wie Özlem Topçu – eine meiner Idole! – rücken nach. Trotzdem wünschte ich mir manchmal, ich wäre ein alter Sack, der selbstbewusst durchs Leben geht, der zu allem und überall seine Meinung sagen kann und dafür nicht nur ein gutes Gehalt bekommt, sondern auch die Anerkennung der Leute.

Das ZDF hat unlängst mit „Zara – Wilde Jahre“ eine Unterhaltungsserie über eine frauenbewegte Journalistin gezeigt, die 1973 zur ersten Vize-Chefredakteurin eines Magazins wurde, für das der Stern Pate stand. Die „alten Säcke“ in der Redaktion pinkeln in Papierkörbe und wollen mit jeder Frau schlafen. Von solchen – fiktiven – Zuständen ist der Journalismus heute planetenweit entfernt, oder etwa nicht?

Doch, schon, ich sehe die Fortschritte. Und ich freue mich auch darüber, dass es immer mehr Kolleginnen gibt. Wobei man schon genau hinschauen muss: In welchen Ressorts? Schreiben sie den politischen Leitartikel oder die Promisachen? Sind sie Chefin? Da klafft noch eine krasse Lücke.

Liegt es nur an den Männern, die die Frauen nicht ranlassen?

Das Dilemma ist doch, dass diese Arbeitswelt für Männer gemacht ist. Sie geben den Ton an und der Rest soll sich anpassen. Ich habe in diversen Praktika erlebt, dass gerade ältere männliche Kollegen wirklich sehr viel von sich halten und sich in Redaktionskonferenzen die ganze Redezeit nehmen – anstatt einfach mal zuzuhören. Andererseits sind viele Journalistinnen nicht so selbstsicher wie ihre männlichen Kollegen. Es ist ihnen anerzogen, sich stets zu hinterfragen und dankbar zu sein, dass man überhaupt in der Branche Fuß gefasst hat. Das kann man als Defizit bewerten, oder als journalistische Tugend. Wer die Macht hat, zu einem großen Publikum zu sprechen, hat auch eine Verantwortung. Da würde allen mehr Bescheidenheit guttun.

Wie halten Sie es in der Machobastion Zeit aus?

Mir war klar: Du musst in den ersten Sekunden überzeugen, sonst hast du verloren. Daran arbeite ich immer noch. Inzwischen nimmt man mich, glaub ich, ernst. Anfangs nagte es aber auch an mir: Ich bin nicht gut genug, ich weiß zu wenig, ich schaffe es nicht. Ohne die vielen ermutigenden Gespräche mit Freunden und meinen *Pussycast*-Autorinnen wäre ich aus meinen Selbstzweifeln wohl nicht herausgekommen.



Die Autorin

Senta Krasser ist Redaktionsmitglied des *BJVreport* und arbeitet frei als Medienjournalistin.

@sentakrasser, senta@krasserjournalismus.de

Foto: Enric Mannen



* Nur so viel macht der monatliche Beitrag zur Absicherung Deiner beruflichen Perspektive als junger Journalist (als Student sogar nur 10 €) im Bayerischen Journalisten-Verband aus. Dafür erhältst Du Zugriff auf ein professionelles Netzwerk von Berufskolleginnen und -kollegen, ein qualifiziertes Fortbildungsangebot, vielfältige Hilfe vom Mentoring bis zur Rechtsberatung sowie Austausch mit Gleichgesinnten. **Solidarität ist machbar – BJV**

Der **Bayerische Journalisten-Verband** vertritt die Interessen von mehr als 7000 hauptberuflichen Journalistinnen und Journalisten in Bayern. Unsere Mitglieder arbeiten an Tageszeitungen und bei Zeitschriften, in Online-Redaktionen, bei Hörfunk und Fernsehen, als Festangestellte oder freie Journalisten.

Nähere Informationen erhältst Du unter www.bjv.de

BJV

Bayerischer Journalisten-Verband e.V.

 facebook.com/bjvde  twitter.com/bjvde

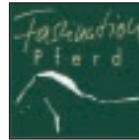
Die Stimme der Journalisten in Bayern



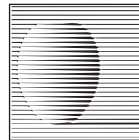
28. Oktober - 5. November 2017
Consumenta Nürnberg
Publikumsmesse für Lifestyle
mit Bauen & Wohnen
www.consumenta.de



28. + 29. Oktober 2017
Gin+Tonic Messe Nürnberg
GINmarket-Treffpunkt für
GIN und Tonic Freunde
www.gin-tonic-messe.de



31. Oktober - 5. November 2017
Faszination Pferd Nürnberg
Messe, Sport+Show
www.faszination-pferd.de



2. - 5. November 2017
iENA Nürnberg
Internationale Fachmesse
„Ideen - Erfindungen - Neuheiten“
www.iena.de



3. - 5. November 2017
HausFreunde - Heimtier Messe Nürnberg
und Aquaristikreich - Messe für Aquarianer
www.heimtier-messe.de



4. + 5. November 2017
START Messe Nürnberg
Messe für Unternehmens-Gründung,
-Finanzierung, -Entwicklung und -Nachfolge
www.start-messe.de



17. + 18. Januar 2018
DCONex Essen
Fachausstellung + Kongress
Schadstoff Management
www.dconex.de



28. Februar - 4. März 2018
Freizeit, Touristik und Garten Nürnberg
Caravaning, Sport, Outdoor, Mein Haus
www.freizeitmesse.de



28. Februar + 1. März 2018
inviva Nürnberg
Angebote, Infos und Tipps für Gesundheit,
Freizeit und Selbstbestimmung
www.inviva.de



3. + 4. März 2018
6. Whisk(e)y Messe Nürnberg
The Village - Treffpunkt für
Whisk(e)y-Kenner und Freunde
www.whiskey-messe.de



14. - 17. März 2018
GrindTec Augsburg
Internationale Fachmesse für
Schleiftechnik
www.grindtec.de



7. - 15. April 2018
Augsburger Frühjahrs-Ausstellung
Publikumsmesse für Lifestyle
mit Bauen & Wohnen
www.afa-messe.de



Mitglied im Fachverband
Messen und Ausstellungen



Mitglied der Gesellschaft zur
freiwilligen Kontrolle von
Messe- und Ausstellungszahlen



AFAG Messen und Ausstellungen GmbH
Messezentrum 1 · 90471 Nürnberg
☎ (0911) 9 88 33-0 · ☎ (0911) 9 88 33-500
www.afag.de · info@afag.de

AFAG Messen und Ausstellungen GmbH
Am Messezentrum 5 · 86159 Augsburg
☎ (0821) 5 89 82-0 · ☎ (0821) 5 89 82-300
www.afag.de · info@afag.de

Hausanschrift und Projektleitung: Johann-Höllfritsch-Str. 20/22 · 90530 Wendelstein